287. Donnerstag den 6. Dezember 1860. 287.

Posener Zeitung.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr Vormittags** angenommen.

Amtliches.

Berlin, 6. Dezbr. Se. Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem Kreis-Physikus, Medizinal-Rath Dr. Ernst zu Reichenbach den Charakter als Geheimer Sanitäts-Rath zu verleihen; ferner dem der Gesandtschaft zu Rom attachirten Lieutenant a. D. Freiherrn von Vincke die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs beider Sicilien Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes erster Klasse vom Zivil-Verdienst-Orden Franz I. zu ertheilen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Mittwoch 5. Dez. Nach einem hier eingetroffenen Telegramm der östreichischen Gesandtschaft aus Lissabon vom gestrigen Tage war die Kaiserin von Oestreich im besten Wohlsein am 29. November auf Madeira gelandet.

London, Mittwoch 5. Dez. Hier eingetroffene Nachrichten aus Newyork vom 23. v. Mts. melden, daß 500 Mann aus Kansas an den Küsten des Missouri in der Absicht, die Sklaven zu befreien, angekommen seien und daß General Harney dieselben bekämpfe. — Die Banken von Philadelphia, Baltimore, Washington und Norfolk haben die Baarzahlungen suspendirt, die von Charleston nur theilweise.

Paris, Mittwoch 5. Dez. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Pisa ist der Prinz von Syracus an einem Schlagfluß gestorben.

(Eingeg. 6. Dezember 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 5. Dez. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Der Prinz-Regent ließ sich heute Vormittag von dem General v. Manteuffel und dem Geheimrath Illaire Vortrag halten und präsidirte alsdann einer Konseilssitzung, die um 11 Uhr begann und bis 2 Uhr dauerte. Wie ich höre, waren Kapitalfragen der Beschlußnahme unterbreitet. Auch der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte diesen Verhandlungen bei. Der Prinz Karl, Herrenmeister des Johanniter-Ordens, hielt heute Mittag in seinem Palais ein feierliches Ordenskapitel ab. Der Prinz-Regent hat die Abreise nach dem Jagdschlosse Letzlingen auf Montag Nachmittag 2 Uhr bestimmt. Der Vize-Oberjägermeister Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode, welcher dem Prinz-Regenten ebenfalls dorthin folgt, ist bereits von Kreppelhof hier eingetroffen. — Die hiesigen Mitglieder des Herrenhauses beschäftigen sich bereits mit der Frage, wer von ihnen in der nächsten Session den Präsidentenstuhl einnehmen soll. Der bisherige Präsident, Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, ein Mann, der wegen seines freundlichen, leutseligen Wesens allen Fraktionen des Hauses genehm war, hat nämlich die Erklärung abgegeben, daß er eine Wiederwahl nicht acceptiren werde. Mancherlei Vorkommnisse sollen dem Prinzen nicht zusagen und darum weigert er sich ganz entschieden, abermals die Verhandlungen des Hauses zu leiten. Ich habe bereits Stimmen gehört, die sich für den bisherigen Vizepräsidenten Graf Eberhard zu Stolberg-Wernigerode erklären; auch Graf Arnim-Boytzenburg wäre ihnen recht, doch soll dieser dem Grafen Stolberg nicht Konkurrenz machen wollen. So weit sich diese Frage jetzt schon übersehen läßt, dürfte sie bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Hauses denn doch einen andern Ausgang nehmen und wahrscheinlich, wenn auch mit schwacher Majorität, Graf Rittberg auf den Präsidentenstuhl erhoben werden. Hier wird sein Name jetzt schon häufig genannt und man hält seine Wahl für gesichert, da ihm viele Mitglieder des Hauses anhängen. Von den beiden Vizepräsidenten verlautet noch nichts; möglich, daß Graf Stolberg und Präsident v. Duesberg in ihren alten Stellen verbleiben. — Am Sonnabend, dem katholischen Festtage Mariä Empfängniß, hält der Militärgeistliche Kraus für den katholischen Theil unserer hiesigen Truppen einen Festgottesdienst in der Garnisonkirche ab. Auch die hiesigen katholischen Vereine wollen diesen Tag festlich begehen.

*** Berlin, 5. Dez. [Zur italienischen Frage; Rußland und Deutschland.] Wir erhalten direkte Nachrichten aus Turin, welche uns in der Meinung bestätigen, daß die Gerüchte bezüglich einer veränderten Haltung Oestreichs der italienischen Frage gegenüber nicht ganz ohne Grund sind, daß Italien seinerseits aber diesem Umschwung vorläufig nicht traut, und seine Maaßregeln ungestört so nimmt, als wenn es im nächsten Frühjahr einen Angriff Oestreichs abzuwehren hätte. Unser Korrespondent spricht seine Verwunderung darüber aus, daß Deutschland fort und fort eine feindselige Stimmung bei Italien voraussetzt, seine Grenzen bedroht glaubt und auf die Erhaltung Venetiens zur Deckung dieser Grenzen ein so großes Gewicht legt; seit Jahrhunderten seien doch die Deutschen stets in Italien eingefallen, während die Italiener nie daran gedacht hätten, das deutsche Gebiet mit Krieg zu überziehen. Man täuscht sich in Deutschland, wenn man glaube, das Königreich Italien sei so sehr an Frankreich gefesselt, daß es unter allen Umständen dessen Bundesgenosse werden müsse. Habe sich Italien konsolidirt, so werde es die vierte Großmacht und stark genug sein, ein Bündniß, das ihm nicht behage und ihm, von welcher Seite es auch angeboten werde, auferlegt werden soll, von der Hand zu weisen. (Wir glauben, der Turiner Korrespondent täuscht sich, oder er will Andere täuschen. D. Red.) — Wir wollen diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, ohne eines Gespräches zu erwähnen, das ganz kürzlich zwischen einem hochgestellten Preußen und einem eben so hochgestellten Russen stattgehabt hat. Der Erstere hatte alle Eventualitäten, welche die italienische Frage darbietet, ins Auge gefaßt; unter Anderm auch diejenige eines Angriffs auf Venetien, in welchem Falle Deutschland Oestreich zu Hülfe kommen, Frankreich Italien beispringen und, da auf diese Weise der Krieg allgemein werden würde, Frankreich mit einem Truppenkorps von 50—60,000 Mann die baltischen Küsten bedrohen könnte, wobei Rußland sicher nicht ruhiger Zuschauer bleiben, vielmehr seine Ostseeflotte dazu verwenden werde, Preußens, d. h. Deutschlands Küsten zu schützen. Es könne die Ungeheuerlichkeit, daß Rußland Preußen nicht zu Hülfe käme, gar nicht gedacht werden. Der russische Diplomat gab alle Möglichkeiten zu, in einem Augenblicke, wie der jetzige, wo alles möglich sei; er gab zu, daß Deutschland großmüthig genug sein könne, (für großmüthig brauchte er ein viel bezeichnenderes französisches Wort) Oestreich in seinem Kampfe um Venetien beizustehen, er gab zu, daß Frankreich in einer Woche bis 70,000 Mann an die baltische Küste expediren könne, aber er verwahrte sich ganz entschieden gegen die Rußland gemachte Zumuthung, seine Flotte zur Vertheidigung Deutschlands herzugeben. Rußland habe allerdings das Recht, in diesem Falle sich dreinzumischen, aber es habe weder Deutschland noch Preußen gegenüber heute noch irgend eine Verpflichtung zum Beistande. Es habe eine heilige Allianz bestanden, und als Oestreich seiner bedurft, habe es die in dieser Allianz eingegangenen Verbindlichkeiten erfüllt, mit seinem Blute, mit seinem Gelde besiegelt. Als dann der Augenblick gekommen wäre, wo Oestreich, wo Preußen ihm hätten beistehen müssen, sei es von Oestreich feindlich behandelt worden, und dasselbe wäre ihm von Preußen widerfahren, wenn der Krimmkrieg heute entbrannt wäre. Bis jetzt habe man Rußland stets ausgebeutet; man habe es als die Arrieregarde Deutschlands angesehen. Diese Zeit sei vorbei. Rußland sei Großmacht, habe seine eigenen Interessen, seine eigene Politik, und sei Niemandes Anhängsel. Deutschland aber trage die Folgen seines Betragens gegen Rußland und Deutschland allein, indem es dazu beigetragen, Rußland in die Stellung zu drängen, die es heute einnehme, sei Schuld daran, daß England und Frankreich allein heute die Geschicke Europa's bestimmen. Man möge nicht mehr darauf rechnen, daß Rußland Deutschlands Arrieregarde sein werde, so lange als Deutschland nicht Rußlands Avantgarde sein wolle. Und weil Oestreich von Rußland in Warschau die Uebernahme ersterer Rolle verlangte, ohne die zweite Bedingung zu erfüllen, habe der 25. Oktober zu keinem Resultate geführt. In allen zukünftigen Fällen werde Rußland nach seinen Interessen handeln, und je nachdem diese es gebieten, Stellung nehmen. Was Ungarn speziell betrifft, so werde man natürlich zuerst im Falle des Ausbruchs einer Revolution an den Grenzen sehr bedeutende Truppenmassen zusammenziehen; was dann weiter geschieht, wird von der Wendung der Ereignisse und den Entschließungen des Kaisers abhängen. Er allein bestimme und Niemand weiter. — Wir bemerken hierzu, daß uns der Fremde als ein entschieden Liberaler, und noch entschiedenerer Freund deutschen Wesens geschildert worden ist.

— [Begnadigung.] Der vormalige Medizinalrath v. Pochhammer in Potsdam, der bekanntlich wegen Entwendung einer Zigarrenspitze zu drei Monaten Gefängniß und einjährigem Verluste der Ehrenrechte rechtskräftig verurtheilt worden war, ist dahin begnadigt worden, daß ihm die Gefängnißstrafe und der Verlust der Ehrenrechte erlassen und der Adel belassen ist; dagegen bleibt ihm die ärztliche Praxis im preußischen Staate untersagt.

— [Zum Prozeß Stieber.] Der Polizei-Präsident v. Zedlitz hat in Bezug auf den in der Schwarck'schen Rede angegebenen Thatbestand seine verantwortliche Erklärung vorgelegt und zugleich die sämmtlichen auf den Gegenstand bezüglichen Aktenstücke eingereicht. Der Vergleich des Thatbestandes mit den Akten wird gegenwärtig vollzogen. Bei sich herausstellenden Widersprüchen wird Herr Schwarck zu weitern Auslassungen veranlaßt werden.

Düsseldorf, 4. Dez. [Realschule.] Behufs Ausschmückung der Aula des neuen Realschulgebäudes mit Freskogemälden ist eine Konkurrenz eröffnet worden, bei welcher eine starke Betheiligung in Aussicht steht. Es wird sich dabei hauptsächlich um künstlerische Versinnbildlichung der durch die Realschule vorbereiteten kommerziellen und industriellen Berufszweige handeln, und man ist daher sehr gespannt, wie die Künstler diese Aufgabe lösen werden.

Köln, 4. Dez. [Dombau.] Nach dem neuesten „Köln. Dombl." haben die im Monat November für den Dombau im Allgemeinen eingegangenen Gaben 2014 Thlr. 29 Sgr. 7 Pf. betragen; hierzu die Einnahme an gewöhnlichen Beiträgen vom 1. Januar bis Ende Oktober mit 28,023 Thlr. 28 Sgr. 5 Pf. und die in demselben Zeitraum eingegangenen außerordentlichen Beiträge für die Eindeckung des Domdaches und Mittelthurmes im Belauf von 10,732 Thlr. 27 Sgr. 10 Pf., was zusammen die Summe von 40,770 Thlr. 25. Sgr. 10 Pf. ergiebt.

Oestreich. Wien, 4. Dez. [Die Zustände in Ungarn.] Die Berichte aus Ungarn sind sehr beunruhigend. Die früheren Leiter der Bewegung sind längst überholt durch eine feurige exzentrische Jugend. Man verweigert den deutschen Beamten Gehorsam und die Steuerabgaben, und nebenbei werden die Deutschen insgesammt und die kaiserlichen Insignien insultirt, ohne daß eine Behörde es wagt, den Ausschreitungen Einhalt zu thun. Selbst das Militär ist durch diese Passivität der Zivilbehörden in die schwierigste Position gebracht, da es den Exzessen nicht ruhig zusehen kann, indem friedliche Bürger es zum Schutze anrufen, es aber entweder gar nicht oder mit ganzer Kraft eingreifen will. Der Konflikt, und zwar der blutige Konflikt zwischen der Agitation und der Regierung kann nicht lange ausbleiben, es hieße förmlich abdanken, wenn der Straßenjugend das Feld überlassen wird. Schon flüchten erschrocken Magnaten und Bürger hierher, die nicht weniger als die „Schwaben" den persönlichen Insulten der aufgeregten Masse exponirt sind, und die Partei der Altkonservativen, welche so fein das Majoritätsvotum eingefädelt hatte, beginnt ihre Ohnmacht zu fühlen; allein der Stoß ist gegeben, und ein ruhiger Verlauf wäre unter die Wunder zu reihen. Sogar die katholischen Geistlichen stecken Federn auf ihre Hüte und lassen die Ueberröcke nach nationalem Muster schneidern; man wüthet hier gegen den undankbaren ungarischen Klerus, der den Felsen des Konkordats verläßt, und der Nationalität sich anschließt. Der ungarische Hofkanzler und der ungarische Minister ohne Portefeuille setzen alle Hebel in Bewegung, die offene Revolte Ungarns in gemäßigten Farben zu schildern; nach allen Richtungen des Landes sind Boten ausgesandt, um Mäßigung zu predigen und kein Mittel unversucht zu lassen, die Agitation in jenen Schranken zu halten, die ein militärisches Einschreiten unnöthig machen. Die Obergespane werden in diesem Sinne wirken, denn sie sind Magnaten und Würdenträger, und als gereifte Männer wissen sie, was auf dem Spiele steht; ob es ihnen gelingt, bezweifeln wir, da der errungene Erfolg jede Ueberlegung zu nichte werden ließ. Die magyarischen Journale haben, die Situation erkennend, die anfängliche Vehemenz bereits gedämpft, da ihnen gehörige Winke zu Theil wurden. All das beseitigt jedoch die Furcht nicht, daß die Waffen der Raison werden zu Hülfe kommen müssen. Außerordentliche Instruktionen sind die Ursache, daß nicht schon bei frühern Gelegenheiten die Militärmacht entwickelt wurde; Thatsache ist es, daß außerordentliche Instruktionen für den Fall der Gefahr verfaßt und herausgegeben sind. Man läßt die magyarischen Führer experimentiren, bis sie selbst erklären werden, ihr Einfluß sei zu Ende. Die Graner Konferenz wird als Wendepunkt betrachtet, ob Reform oder Revolte, ob konstitutionell oder militärisch? (N. Z.)

— [Die römische und venetianische Frage; Pläne der italienischen Revolutionspartei.] Der „Ostd. Post" wird aus Paris geschrieben: Während man in deutschen Blättern die Spekulationsbroschüre „Le Pape et l'Empereur" ernstlich zu nehmen scheint und die Verweltlichung des Papstes als eine von Napoleon beschlossene Sache voraussetzt, finden in diesem Augenblicke Verhandlungen in ganz anderer Richtung statt. Victor Emanuel hat sich in einem eigenhändigen Briefe an den Kaiser gewendet, damit dieser die Vermittelung mit dem römischen Stuhle übernehme. Das ist positiv. Die Unterhandlungen haben bereits begonnen; der französische Vermittelungsvorschlag ist folgender: Sardinien bleibt in dem Besitz sämmtlicher von dem Kirchenstaat eroberten Gebiete und regiert dieselben als weltlicher Vikar des Papstes. Letzterer bleibt jedoch Souverän in dem von den Franzosen beschützten Territorium und ist der Suzerän in den übrigen Theilen des Kirchenstaates, für die ihm Sardinien eine Rente als Tribut zahlt. Von sardinischer Seite will man die Souveränetät des Papstes bloß auf die Stadt Rom selbst beschränkt wissen und macht die Unmöglichkeit geltend, in den päpstlich bleibenden Theilen die Ruhe aufrecht erhalten zu können, wenn dort andere Institutionen herrschen als die in den angrenzenden piemontesisch gewordenen Gebieten. Die Unterhandlungen werden lebhaft betrieben, obschon am römischen Hofe die Meinungen getheilt sind. Kardinal Antonelli und mehrere andere Kardinäle nnd Prälaten, unter Letzteren Graf Merode, sind gegen jede Transaktion auf solcher Basis. Eine große Anzahl anderer Würdenträger zeigt sich jedoch geneigt, einigermaßen leidliche Bedingungen anzunehmen, um so mehr, als die Geldmittel des heiligen Stuhles versiegen und nahe Verlegenheiten in Aussicht stellen! Auch in Bezug auf Venedig laufen allerlei Pläne und Vorschläge kreuz und quer. Halten Sie nur vor Allem den Gesichtspunkt fest, daß zwischen Frankreich und England wieder ein sehr gutes Verhältniß herrscht, und was geschehen soll, im Einverständnisse geschehen wird. Man ist endlich im englischen Kabinet von der tollen Idee, Oestreich solle Venetien verkaufen, einigermaßen zurückgekommen und sieht ein, daß dies unausführbar ist. Nun brütet man über den Vorschlag, Oestreich solle Venetien vertauschen. Gegen was? ist man sich noch nicht klar. Wie es scheint, gegen eine Anwartschaft auf die Zukunft. Das mag sonderbar und vor Allem verworren vorkommen, aber es ist so. Napoleon ist allerdings ein zu positiver Geist, um die Schrullen Lord John Russell's zu theilen. Hier wünscht man vielmehr eine Verständigung zwischen Oestreich und Sardinien herbeizuführen und Venetien bei Oestreich zu belassen. Nachdem nun Napoleon der englischen Allianz das Opfer gebracht hat, keine Einwendung gegen die Herrschaft Victor Emanuels in Rom zu machen, und eine zweite Konsequenz des englischen Bündnisses darin besteht, daß Frankreich auf jeden Erwerb irgend eines italienischen Gebietes, vor der Hand wenigstens, verzichten muß, so hat der Kaiser kein Interesse, Veneteen gleichfalls in die Hände Victor Emanuels zu bringen. Die Sprache, welche Fürst Metternich hier zu hören bekommt, so wie die Sprache, welche in den Depeschen nach Wien geführt wird, athmet diesen Geist. Man klagt hier über das Mißtrauen, das Graf Rechberg gegen Frankreich hegt, und über den unversöhnlichen Geist, der in Piemont waltet, setzt aber große Hoffnung darauf, daß die Vermittelung zwischen Rom und Sardinien gelingt, und zweifelt nicht, daß, wenn der heilige Stuhl sich mit Piemont verständigt, Oestreich gleichfalls zu einer Verständigung geneigt sein wird. — Im Lager der Garibaldi'schen Führer und was an ungarischen Elementen damit verbunden, ist man von dem Plane, in Dalmatien zu landen, abgekommen. Es sind offenbar von hier wie von London aus erneuerte Warnungen an Sardinien ergangen. Der Generalstab der revolutionären Armee wird nach den Donaufürstenthümern verlegt und die Operationen sollen von dort aus beginnen. Fürst Cousa, der offenbar eingeweiht ist, hat hier eine Anleihe zu Stande gebracht, welche auf 30, nach Anderen auf 60 Millionen Franks sich beläuft.

— [Die Stellung der Deutschen] in Oestreich nach dem kaiserlichen Diplom vom 20. Oktober wird von der „Presse" in folgender Weise charakterisirt:

Von all den großen Fragen, welche das Diplom vom 20. Oktober in Fluß gebracht hat, ist unseres Erachtens eine Hauptfrage, die deutsche, noch nicht genügend erörtert worden. Allen Nationalitäten des großen, bunten Staates ist das kaiserliche Diplom wie ein Weckruf erklungen; alle beeilen sich nun, da der große Reif, der das Ganze umspannte und zusammenhielt, gebrochen ist, ihre Sonderrechte ins Trockene zu bringen; es giebt eine ungarische, serbische, rumänische, slovakische, polnische, ruthenische, böhmische, slovenische Frage, und die wichtigste von allen, die deutsche, scheint in dem allgemeinen Wirrwarr unbeachtet zu bleiben. Die Stellung der östreichischen Deutschen ist seit dem 20. Oktober eine wesentlich veränderte, denn sie haben aufgehört zu sein, was sie bis zu jenem Tage gewesen: das leitende Element im Gesammtstaate. Sie waren inmitten des östreichischen Völkergerölles der bindende Kitt, die vermittelnde, ausgleichende Kraft. Von allen Pfeilern, auf welche die Macht Oestreichs sich stützen konnte, waren sie das stärkste und sicherste. Aber Oestreich hat aufgehört, seinen Schwerpunkt in dem deutschen Elemente zu suchen; es versucht es, sich an einen andern Pfeiler anzulehnen; möge dieser sich als fester und stärker erweisen. Dies ist jedoch nicht das einzige Merkmal des stattgehabten Umschwungs. Die östreichischen Deutschen sind bei dieser Gelegenheit um eine herbe politische Erfahrung reicher geworden; sie sind nicht nur ihrem alten geschichtlichen Berufe, den Staatsbau zu stützen und zu tragen, entfremdet worden, sondern sie sind auch als politischer Faktor des Gesammtstaates niedriger taxirt worden. Die Konsequenzen hiervon sind in überraschend kurzer Zeit zu Tage getreten, und die traurigste ist, daß die Reaktion gegen das gefallene System sich nun auch gegen die Deutschen in Oestreich wendet, und daß sie von den „historisch-politischen Individualitäten" als Sündenbock der Bach'schen Regierungsmethode betrachtet werden. Die Zurücksetzung, welche die getreuen deutschen Provinzen bis jetzt erfahren haben, erscheint in den Augen der nichtdeutschen Racen als wohlverdient, und der Tag ist nicht fern, wo die Deutschen in Oestreich thatsächlich geächtet sein werden. Schon hat in Ungarn und Galizien die Hetze wider die Deutschen begonnen. Man schmeichelt den gemeinsten Leidenschaften, indem man die Deutschen verfolgt. Die deutschen Professoren und die deutschen Beamten werden verspottet und mißhandelt, und beinahe ist es in diesem Lande so weit gekommen, daß der deutsche Unterthan des Kaisers von Oestreich in einem nichtdeutschen Kronlande keine ruhige Stätte mehr findet. Deutscher Fleiß, deutsche Bildung, deutsche Kultur müssen halbwilden Nationalitätsausbrüchen das Feld räumen, und in dem allgemeinen Schwindel fehlte wenig, daß derlei unerhörte Erscheinungen als selbstverständlich hingenommen werden.

— [Ueber die Stimmung in Ungarn] äußert sich die „Oestr. Ztg." folgendermaßen: „Eine Reihe von Briefen und Zeitungsnachrichten aus Ungarn, die vor uns liegt, liefert den Beweis, daß die Dinge dort nicht jenen Entwickelungsgang nehmen, welcher beim Erlaß des Diploms vom 20. Oktober vorschwebte. Allenthalben im Lande herrscht eine sich immer steigernde Aufregung. Die kaiserlichen Insignien und Wappen werden geschmäht und herabgerissen. An mehreren Orten ist es zu sehr bedauerlichen Scenen gekommen. Die Vorgänge zu Debreczin sind nur etwas stärker hervortretende Symptome der innern Gährung. Man glaubte

dort, weil etwas weiter von der Grenze, noch weiter gehen zu dürfen. Sie sind übrigens nicht die einzigen. Allenthalben wird für die Gesetze von 1848 agitirt. Einstweilen ist es freilich das Wahlgesetz, von dem die Rede ist; aber man weiß wohl, daß unter dieser Frage ganz andere Momente verborgen sind. Es knüpft sich daran überhaupt die Frage, ob alle Gesetze, die im April 1848 gegeben wurden, zu Recht bestehen. So stark ist der Drang und Zug, daß selbst Konservative wie Paul Somsich, und Obergespane, wie Graf Karolyi und Pechy, es am gerathensten halten, sich dem anzuschließen. Wo man das, was die Regierung giebt, annimmt, wird es nur hingenommen, um etwas Anderes daraus zu machen, als das ist, was man giebt. Die Komitatskommissionen werden zu Kongregationen in einem Stile, wie sie selbst vor 1848 nicht gekannt waren. Die Pesther wird davon ein Beispiel geben. Anstatt einer Kommission wird der ganze Adel und eine sehr zahlreiche Repräsentation aller anderen Bewohner erscheinen. Das Bestehen der Gerichte und Finanzbeamten neben den auf solche Art organisirten Kantonen scheint uns sehr problematisch, aber mit den Gerichten hängt der ganze Besitzstand, mit den Finanzbeamten hängen die Staatseinnahmen zusammen. Alles, was deutsch ist, wird unter dem Vorwande, dem früheren Systeme anzugehören, verfolgt. Wir wünschen, daß es den Männern an der Spitze der Verwaltung Ungarns gelingen möge, bald Herren dieses Stromes und nicht mit ihm fortgerissen zu werden.

— [Stimmung in den Provinzen.] Die Exzesse, deren jede Post neue meldet, sind, jede für sich allein betrachtet, bedeutungslos. In ihrer Gesammtheit aber sind sie der getreue Ausdruck der nationalen Stimmung, die in allen nicht deutschen Kronländern vorherrscht. In Ungarn, in Kroatien, in Galizien und Krakau, überall ist es das Gefühl großen Mißbehagens, das die Bevölkerungen erfüllt, ein Zustand der Ungenüge, die bei jeder auch der geringfügigsten Veranlassung darnach drängt, sich Luft zu machen. Was in Krakau geschehen ist, steht leider nicht vereinzelt da. Ueberall in den slavischen Ländern besteht ein Kampf zwischen der nationalen Bevölkerung und den Organen der Regierung, der in der Regel aus dem Uebereifer der letzteren, über den Willen der Regierung hinaus nationale Manifestationen zu unterdrücken, entspringt. Ich sage: über den Willen der Regierung hinaus; mein Recht zu dieser Behauptung leite ich aus verschiedenen Erlassen der Ministerien her, die gegen ein gewaltsames Niederhalten der Nationalitätsgefühle sich wiederholt ausgesprochen haben, und erinnere in dieser Beziehung daran, daß selbst Frhr. v. Bach, als er noch Minister des Innern war, die galizische Statthaltereibehörde in Lemberg ermahnte, „Manifestationen, die sich in loyalen mit der bestehenden gesetzlichen Einrichtung verträglichen Formen halten und nicht auf die Wiederbelebung unwiederbringlicher Zustände gerichtet seien, mit der gehörigen Vorsicht zuzulassen." (BHZ.)

— [Ruhestörungen in Ungarn.] Der „Presse" wird aus Pesth, 2. Dezember, Abends 7 Uhr, telegraphirt: Volkshaufen durchziehen die Stadt und reißen die kaiserlichen Adler von den Schilden der Tabak-Trafikanten herunter; sie finden dabei keinen Widerstand; die Kaufleute, welche Adler in ihren Firmen führen, eilen selbst, dieselben herabzunehmen. Im Uebrigen herrscht Ruhe."

— Der Debrecziner Korrespondent des „Pesti Naplo" schildert die bereits mitgetheilten Ereignisse vom 26. Nov. und fügt hinzu: „Die Stadt ist zwar momentan ruhig, aber das Volk ist aufgeregt und durch die häufigen Reibungen mit dem Militär erbittert. Der Gemeinderath hat abgedankt. Aehnliche Unruhen, aber ohne ernste Folgen, haben in Nagy-Kallo stattgefunden." Dem „Hirnök" zufolge ist die militärische Intervention nicht auf Ansuchen der Stadtbehörde erfolgt. „Die Aufgeregtheit", sagt das genannte Blatt, „ist zu einem Grade gediehen, daß, wenn der Herr Kanzler keine Anstalten trifft, in Debreczin das Aeußerste zu befürchten steht". Gleichzeitig wird berichtet, daß Katzenmusiken in Begleitung von Fensterzertrümmerungen auch in Stuhlweißenburg ihren Anfang genommen. Derartige Demonstrationen fanden schon zwei Mal (am 26. und 27. v. Mts.) statt. Unter Anderm geschah dies bisher dem Komitatschef, dem Gerichts-Vizepräsidenten, dem Steuerrevisor, einigen Domherren, einem Notar, dem Bürgermeister, zwei Aerzten und dem Stadtrichter. Aus Mezö-Csat schreibt man den „Pol. Ujd.", daß sich dort am 16. v. M. eine große Volksmenge vor dem Hause des Notars zusammengerottet und dessen Fenster mit der laut kundgegebenen Absicht zertrümmert habe, am nächsten Tage mit dem städtischen Kassirer ebenso zu verfahren. Nur die am andern Tage in den Gassen der Stadt in großer Anzahl streifenden Patrouillen verhinderten eine noch offensivere Volkskundgebung. Wie verlautet, sind die beiden verhaßten Beamten, die zur Eintreibung der Steuern eine Kompagnie Soldaten verlangt haben, zufolge dieser Auftritte um ihre Entlassung eingekommen.

Baden. Karlsruhe, 4. Dez. [Amnestie.] Das gestrige Geburtsfest J. K. H. der Frau Großherzogin Luise ist durch einen Gnadenakt Sr. K. H. des Großherzogs bezeichnet worden. Die Ministerien der Justiz und des Krieges sind ermächtigt, allen vormaligen badischen Unterthanen des Zivil- und Militärstandes, welche wegen des in den Jahren 1848 und 1849 begangenen Verbrechens des Hochverraths und des Aufruhrs zu einer Zuchthausstrafe von zwölf Jahren oder weniger verurtheilt worden sind, sofern nicht ein schweres gemeines Verbrechen damit zusammentrifft, auf ihr Ansuchen die Strafe zu erlassen und ihnen die ungehinderte Rückkehr in das Land zu gewähren. Ueber Begnadigungsgesuche der zu schwererer Strafe Verurtheilten haben die Ministerien Vortrag an das Großherz. Staatsministerium zu erstatten, damit der Großherzog in jedem einzelnen Falle ermesse, ob ihnen die gleiche Gnade verliehen werden kann. Wegen Erlassung der Folgen der Zuchthausstrafe und wegen Wiedererwerbung des Staatsbürgerrechts finden frühere Bestimmungen Anwendung. (N. P. Z.)

Frankfurt a. M. 4. Dez. [Turnerversammlung.] In der vorgestrigen zweiten Monatsversammlung der Turnvorstände der Umgegend wurde vom Frankfurter Verein die Mittheilung gemacht, daß im nächsten Jahre eine Anzahl Turner aus Newyork, Philadelphia, Baltimore und andern Städten eine Turnfahrt nach Europa machen werden, worüber dem Präsidenten des deutschen Turntages, Georgi in Eßlingen, bereits direkte Mittheilungen zugegangen sind. Frankfurt, als amtliche Hauptstadt (?) Deutschlands, ist neben andern Städten, welche die Turner besuchen werden, zum Empfange derselben ausersehen. Es wurde deshalb vorgeschlagen, das mittelrheinische Turnfest, welches 1861 in Oberstein stattfinden soll, hier zu halten und die Amerikaner dazu einzuladen. Um die Kosten für den Empfang dieser Gäste zu bestreiten, beschloß man, eine gemeinschaftliche Turnkasse zu errichten, welche künftig überhaupt für turnerische Zwecke und eventuell zur Unterstützung verunglückter oder bedürftiger Turner dienen soll. (F. J.)

Mecklenburg. Malchin, 3. Dez. [Die Landschaft] erklärte sich heute dahin, daß sie jede Bewilligung für die projektirte Eisenbahn von einer vorgängigen Reform im Steuer- und Zollwesen abhängig mache. In Folge dieser Erklärung wurde die Verhandlung über die Eisenbahnangelegenheit abgebrochen, nachdem die Ritterschaft noch die Erklärung ihrer Bereitwilligkeit zur Unterstützung des Eisenbahnunternehmens abgegeben hatte.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Dezbr. [Die Reise der Kaiserinnen; kleine Notizen.] Nachrichten aus Vigo (in der spanischen Provinz Galizien) zufolge hatte das Schiff „Osborne" daselbst nach einer sehr stürmischen Fahrt angelegt, um Kohlen einzunehmen. Zwei Tage vorher hatten der „Osborne" sowohl, wie die Yacht „Victoria and Albert", an deren Bord sich die Kaiserin von Oestreich befand, im Meerbusen von Biscaya einen furchtbaren Sturm zu bestehen. Als das Unwetter sich etwas gelegt hatte, segelte das Schiff „Victoria and Albert" geraden Weges nach Madeira weiter, während der „Osborne", welcher das kaiserliche Gefolge an Bord hatte, sich genöthigt sah, in den Hafen von Vigo einzulaufen. Der „Osborne" hatte bedeutende Beschädigungen erlitten, wollte jedoch am 28. Nov. die Fahrt nach Madeira fortsetzen. — Die Kaiserin der Franzosen ist gestern Abend von Leamington aus hier eingetroffen und in Claridge's Hotel, Brook-Street, abgestiegen. Ihre Majestät begiebt sich, der „Times" zufolge, entweder heute oder morgen nach Windsor, um der Königin Victoria einen Besuch abzustatten. Die ursprünglich auf nächsten Donnerstag festgesetzte Abreise der Königin nach Osborne ist verschoben worden, weil gegenwärtig auf der Insel Wight Fieber herrschen. — Der Prinz von Wales hat der „Union Debating Society" in Oxford, deren Ehrenmitglied er während des verflossenen Jahres war, 100 Pfd. St. geschenkt und einen Becher von dem gleichen Werthe als Preis für das demnächst bevorstehende Preisschießen des Schützenkorps der Universität ausgesetzt. — Mit dem letzten amerikanischen Postdampfer ist Herr Lindsay, Parlamentsmitglied für Sunderland, aus Newyork in Queenstown eingetroffen. Die Woche vor seiner Abreise aus den Vereinigten Staaten hatte er in Washington zugebracht und dort mit der Regierung verschiedene Konferenzen gehabt, bei denen es sich um Regelung wichtiger, zwischen England und den Vereinigten Staaten schwebender, die Schifffahrt betreffender Fragen handelte. — In einer unweit von Newport in Monmouthshire gelegenen Kohlengrube (Block Vein Pit, Bisca) sind vorgestern durch eine Explosion, deren Ursache bisher unbekannt ist, an 120 Menschen ums Leben gekommen. — Im Gemeinderathe der City soll in den nächsten Tagen von Hrn. Richardson der Antrag gestellt werden, Garibaldi das Ehrenbürgerrecht der Londoner City zu verleihen. Geht der Antrag durch, so würde damit eine Einladung an ihn, nach London zu kommen, verknüpft werden. — Es ist vor längerer Zeit gemeldet worden, daß St. Helena stark befestigt wird. Um die Arbeiten zu beschleunigen, hat die Regierung beschlossen, wieder eine Kompagnie Ingenieure von Aldorney aus hinzuschicken, wo ebenfalls fortwährend an großen Befestigungen gearbeitet wird. — Die Eröffnung der großen Londoner Viehausstellung zu Weihnachten, die alljährlich noch immer viele Gäste vom Festlande anlockt, ist auf den 11. dieses Monats anberaumt. — Aus Newport kommt die traurige Nachricht, daß in dem 6 englische Meilen von der Stadt gelegenen Risca-Kohlenberge am Sonnabend ein furchtbares Unglück geschehen ist. Die Grube, so lautet der Bericht, war am Sonnabend früh mit gebührender Vorsicht untersucht, worauf gegen 200 Bergleute einfuhren. Um 9 Uhr vernahm man eine furchtbare Explosion, die weithin gehört wurde, und bald erlangte man die Gewißheit, daß nicht weit vom tiefsten Punkte des Bergwerks eine Gasentzündung stattgefunden haben müsse (das schlagende Wetter). Bald gelang es, eine Kommunikation herzustellen, und um 11 Uhr Vormittags brachte man 11, bis 4 Uhr Nachmittags 51 Leichen zu Tage. Es steht zu befürchten, daß hier 120 Menschenleben und 28 Pferde zu Grunde gingen. Das Bergwerk ist arg beschädigt. Angst und Schrecken erfüllen die Umgebung.

London, 4. Dez. [Telegr.] Die Kaiserin Eugenie hat heute der Königin von England auf Schloß Windsor einen zweistündigen Besuch abgestattet und ist um 3¼ Uhr von dort nach London abgereist.

Frankreich.

Paris, 2. Dez. [Zur Situation.] Wir befinden uns an der Schwelle wichtiger Ereignisse. Die Revolution hat feierlich erklärt, daß sie im künftigen Frühjahre einen entscheidenden Gang mit dem alten Europa machen wolle; Italien sinkt immer mehr in wilde Anarchie, der römische Stuhl wankt, der legitime König von Neapel führt den ehrenhaftesten Kampf, aber doch einen Verzweiflungskampf, in der Person Murat's tritt ein neuer Akteur in der Tragikomödie Italiens auf, die Matadore der kosmopolitischen Revolution haben sich zum Frühjahr Rendezvous an der Donau gegeben, die orientalische Frage rückt immer näher, und wenn trotzdem Napoleon eine Anleihe für den kranken Mann erlaubt, so geschieht es nur im Hinblick auf jene Frage und um für Frankreich neue Interessen im Oriente zu schaffen. Mit einem Worte, nach menschlicher Berechnung wird das künftige Jahr Epoche machen, und deshalb erscheint es nothwendig und konsequent, daß Louis Napoleon, wenn er es mit seinem Dekrete recht gemeint, das Land ohne Verzug in die Lage bringe, sich durch seine Abgeordneten auszusprechen. Thut er es nicht, so wissen wir ganz genau, was von dem Dekrete in Betreff der auswärtigen Politik zu halten sein wird. Nichtsdestoweniger würde diese Modifikation der Regierungsweise von Wichtigkeit sein. Sie beweist, daß der Kaiser nach einer fast zehnjährigen Erfahrung zu der Einsicht gelangt ist, daß der reine unverfälschte Imperialismus nicht vorhält, sondern eine Verquickung mit Liberalismus erheischt, nachdem Louis Napoleon es mit dem Katholizismus verdorben hat. Das Lager der Gegner war sehr mächtig geworden; es war eine Koalition der Legitimisten und Katholiken, und der Orleanisten und gemäßigten Republikaner; für jene war Rom die Ursache, für die letzteren der Vorwand des Widerstandes. Indem nun der Kaiser wegen des Ensembles seiner Politik nicht mehr katholisch werden kann, wird er, wenigstens scheinbar, liberal, um durch den Liberalismus das Lager der Feinde zu sprengen, alle jene Gelegenheitskatholiken auf seine Seite zu ziehen und die wirklichen Katholiken zu isoliren. Und das wird ihm gelingen. Man spricht auch davon, daß die offiziellen Kandidaturen für die Wahlen über Bord geworfen werden sollen. Dadurch würde sich die Regierung für die nächsten Wahlen eine große Verlegenheit vom Halse schaffen, ohne an Einfluß auf die Wahlen zu verlieren. Man muß sich erinnern, daß die gegenwärtige Kammer unter den Auspizien des guten Einverständnisses zwischen der Regierung und der katholischen Partei zusammengesetzt ist und daß eine gewisse Anzahl von „Katholiken" als Kandidaten der Regierung gewählt wurden. Die aber sollen jetzt entfernt werden, und da es peinlich und ungeschickt wäre, sie sämmtlich für unwürdig der Protektion der Regierung zu erklären, so läßt man sie durch Abschaffung jenes Modus ohne Aufsehen und Gerede fallen und unterstützt „besser gesinnte" Leute. Wer weiß, ob der Kaiser es nicht für zweckmäßig hält, sogar einige von denen zu entfernen, welche immer sehr diensteifrig und ergeben waren, deren legislatorische Eigenschaften und Fähigkeiten jedoch das Ansehen der Kammer, die ja jetzt eine Rolle spielen soll, nicht vermehren. Mehreren ist, wie es heißt, schon ganz ängstlich zu Muthe. (N. P. Z.)

Paris, 3. Dezbr. [Tagesnotizen.] Für die französische Kriegsflotte sollen nicht weniger als 400 eisenbeschlagene Kanonenboote nach dem vom Kaiser bestimmten Muster erbaut werden; wenigstens ist auf dem Marineministerium viel von diesem Vorhaben der Regierung die Rede. — Der Kaiser hat vorgestern im Ministerrathe erklärt, daß er die Kammern in der zweiten Hälfte des Januar eröffnen werde. — Die französische Regierung hat der piemontesischen 80,000 Gewehre gegen Ratenbezahlung überlassen. Graf Cavour hat den Ingenieur Ladoni zum Ankaufe einiger Kriegsschiffe für die italienische Flotte nach England geschickt. — Billault hat die Wohnung im Ministerium des Innern bereits verlassen und vorläufig eine Wohnung im Hotel de Louvre bezogen, wo er so lange bleiben wird, bis den Ministern ohne Portefeuille die amtlichen Wohnungen angewiesen werden. — Die Präfekten sollen sich in ihren Berichten dahin ausgesprochen haben, daß die Neuwahlen für den gesetzgebenden Körper ohne Gefahr für die Regierung unternommen werden können. — Persigny befürwortet, wie die unabhängigen Blätter, die Auflösung der Zweiten Kammer, Morny dagegen will keine Neuwahlen. — Dem „Constitutionnel" zufolge ist am Sonnabend die Ratifikation der türkischen Anleihe zwischen dem Spezialkommissarius der ottomanischen Regierung, Court, und Hrn. Mirès im Beisein des türkischen Gesandten ausgewechselt worden. — Die verschiedenen französischen Eisenbahn-Gesellschaften sind mit der Ausarbeitung eines Systems gleichmäßiger Personentaxen für alle Bahnen beschäftigt. Wie bei dem Briefporto soll eine allgemeine Taxe eingeführt und nicht mehr die Entfernung berechnet werden, und dies auch nach drei Klassen. Jeder weiß, welche Ergebnisse die Reduktion des Briefporto's gehabt hat. Man erwartet dieselben Erfolge von einer Reduktion der Fahrpreise auf den Eisenbahnen. — Rothschild steht mit dem Grafen Chambord wegen Ankauf des Waldes von Bassy, des letzten Eigenthums, das dem Prinzen außer Schloß Chambord übrig geblieben, in Unterhandlung. — Die Mitglieder der Akademie sollen, wie man hört, von 40 auf 50 vermehrt werden. — In Bordeaux fand in der Nacht vom 28. auf den 29. November eine große Feuersbrunst im Quartier des Chartrons statt, durch die in wenigen Stunden die wichtigsten Etablissements der Stadt, darunter die Raffinerie der Herren Larchel und Komp., eingeäschert wurden. Der Verlust wird auf 2 Millionen angeschlagen. Die Gebäude sind bei 7 Gesellschaften versichert.

Paris, 4. Dez. [Telegramm.] Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein Dekret, durch welches Herr Baroche, Präsident des Staatsrathes, mit Ministerrang den Titel eines Ministers ohne Portefeuille annehmen wird.

Niederlande.

Haag, 2. Dez. [Vom Hofe; aus den Kammern; Diplomatisches.] Die Großherzogin Mutter von Mecklenburg-Schwerin ist zum Besuche ihrer erlauchten Schwester, der Frau Prinzessin Friedrich, im Luis de Baauw eingetroffen. — In der Zweiten Kammer der Generalstaaten beschäftigte man sich mit der Behandlung des Budgetentwurfs für das Departement des Innern. Während man sich hinsichtlich dieses Hauptstückes im Allgemeinen namentlich gegen den Umstand aussprach, daß die Ausgaben für dieses Departement sich seit etwas mehr denn 10 Jahren um mehr als 3 Millionen vermehrt hätten, ließ man sich angelegen sein, bei den einzelnen ausgeworfenen Posten allerlei Abzüge zu bewerkstelligen. Der Minister des Innern, Herr v. Heemstra, sah in der gerügten Erhöhung des Budgetbetrages lediglich die natürliche Folge der mit dem Fortschritte der Zeit ausgebreiteteren Bedürfnisse eines vorwärtsstrebenden Staates. Auch gegen die Angriffe der einzelnen Posten zeigte sich Herr v. Heemstra waffengerecht, und die Opposition hatte kaum die Gelegenheit, sich eines Sieges bei den Debatten zu erfreuen. — Die erste Kammer der Generalstaaten wird am 11. d. M. ihre Arbeiten wieder aufnehmen. — Der preußischen hiesigen Gesandtschaft ist Hr. v. Kusserow attachirt worden. (Pr. Z.)

Italien.

Turin, 30. Nov. [Die neue Organisation Italiens.] Die „Nationalités" bringen eine ausführliche Analyse des von dem Ministerium angenommenen Entwurfs über die künftige administrative Organisation des neuen Königreichs Italien. Aus dieser Analyse ist ersichtlich, daß die Regierung als Grundlage der neuen Ordnung die politische, militärische und finanzielle Zentralisation betrachten, aber in der Verwaltung selbst eine entschiedene Dezentralisation Platz greifen lassen will. Sie gewinnt dadurch doch ein straffes Zusammenziehen der treibenden Kräfte, ohne den munizipalen Ueberlieferungen der neuen Provinzen und ihrer Vorliebe für die autonome Stellung entgegenzutreten.

Turin, 1. Dez. [Tagesnotizen.] Die Deputationen der beiden Kammern, welche dem König Victor Emanuel das Resultat der Abstimmung beider Häuser nach Neapel überbracht haben, beabsichtigen, den Rückweg über Caprera zu nehmen, um Garibaldi einen Besuch abzustatten und ihre Verehrung auszudrücken. — Der polnische General Mieroslawski ist auf dem Wege nach dem südlichen Italien hier durchgekommen. Der General hatte sich zur Bildung einer polnischen Legion zur Unterstützung der italienischen Sache erboten, der Graf Cavour hat aber das Anerbieten mit eben so viel Entschiedenheit als Höflichkeit zurückgewiesen. — Ein Bericht an die Regierung zeigt an, daß die Oestreicher die letzte Hand an die Befestigungswerke gelegt haben, welche zwischen Mantua und Borgoforte aufgeführt werden. Wie Sie wissen, haben die Piemontesen Bologna befestigt; um aber die Widerstandsfähigkeit dieses Platzes zu vergrößern, hat man zwischen Bologna und Piacenza mehrere verschanzte Lager errichtet. Zur genügenden Ausrüstung dieser Lager hat das Kriegsministerium in englischen und schwedischen Gießereien schweres Festungsgeschütz bestellt, da die inländischen nicht im Stande sind, den außerordentlichen Bedarf zu decken. — Die Stadt Turin hat ein Anlehen von 400 Millionen Franken auf Obligationen von 500 Fr. zu 4 Prozent abgeschlossen. Dieser Betrag soll zur Erweiterung und Verschönerung der Stadt verwandt werden. — Man versichert, daß der König in der letzten Zeit beschlossen habe, von Palermo aus nicht nach Neapel, sondern nach Turin zurückzukehren. — Aus Verona wird gemeldet, daß daselbst der gesammte Gemeinderath seine Entlassung gegeben habe; die Mitglieder wurden zu diesem Schritte durch das Benehmen des Generals Benedek veranlaßt, dessen Walten damit begann, daß er von der schon gedrückten Stadt 60,000 Fr. forderte, durch welche dem dortigen Theater nachgeholfen werden solle. (?)

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

General v. Goyon leitete unlängst mit dem Oberprovinzial der Jesuiten zum Zweck der Räumung eines Theils des großen, im Mittelpunkt der Stadt gelegenen Kollegium Romanum Unterhandlungen ein, um dasselbe für den Fall, daß die hiesige französische Garnison verstärkt werden sollte, als Kasernengebäude benutzen

zu können. Hieraus, schreibt man der „A. Z.“ aus Rom, 20. November, will man mit Wahrscheinlichkeit folgern, daß ein weiterer Zuwachs der französischen Okkupationsarmee in Rom zu gewärtigen sei.

Die auf römischem Boden flüchtigen neapolitanischen Truppen werden fortwährend in die für sie eigens bestimmten Räume untergebracht und auf Staatskosten verpflegt. Ihr gegenwärtiger Unterhalt kostet dem päpstlichen Aerar die tägliche Summe von 6000 Scudi. Am 20. Nov. ließ der französische Kommandant 42 Kanonen ihres Zubehörs in die Engelsburg bringen.

Die „Gazzetta di Venezia“ brachte Andeutungen, welche ein römischer Berichterstatter der „Independance“ deshalb als bemerkenswerth bezeichnet, weil das genannte Blatt mitunter Mittheilungen aus dem Sekretariate eines einflußreichen Kardinals erhalte. Danach wäre dem Papste eine Zivilliste von 1 Million vom Könige Victor Emanuel angeboten, wozu dann noch 10 Millionen römische Thaler Gehalt für 36 Kardinäle kommen sollen; dem Papste wird ferner freie Kommunikation mit den italienischen Bischöfen zugesichert, er behält auch die Wahl der Bischöfe, welche keines Exequaturs bedürfen soll, wie die Verwaltung der Kirchengüter in päpstlichen Händen bleibt. Der Gewährsmann der „Gazzetta di Venezia“ fügt aber ausdrücklich hinzu, der Papst werde in keinem Falle Konzessionen machen und weder durch Gefängniß noch durch Exil sich zwingen lassen. Da diese Mittheilung aus Antonelli's Umgebung stammt, so liegt die Absicht nahe, den Verhandlungen durch Veröffentlichung der piemontesischen Angebote entgegenzuwirken; es steht aber fest, daß die Gegner des Kardinal-Staatssekretärs in letzter Zeit an Einfluß etwas gewonnen haben; die italienische Partei im heiligen Kollegium hat auch in den Kardinälen Santucci und de Pietro eine Verstärkung erhalten, wenn sich die Nachricht der „Ind.“ bestätigt, daß dieselben sich der Ansicht angeschlossen haben, die Verzichtung auf die weltliche Macht des Papstes sei nicht mehr zu umgehen. Wie schroff im gegenwärtigen Augenblicke die Meinungen über diesen Punkt sich gegenüberstehen, zeigen die Vorgänge in Loretto. Wir haben gemeldet, daß Victor Emanuel bei seinem Besuche in Loretto von dem Kapitel und einem Theile der Pfarrgeistlichkeit am Eingange zur Santa Casa empfangen ward. Der Bischof von Loretto, Msg. Gian Francesco, hat nun (wie schon erwähnt) ein vom 14. Nov. datirtes Rundschreiben an diejenigen erlassen, welche bei dieser Gelegenheit zugegen waren, worin es heißt: „Es ist meine Pflicht, Sie durch Gegenwärtiges davon in Kenntniß zu setzen, daß Sie aus Gründen, die Sie so gut wie ich kennen, die große Exkommunikation, latae sententiae, verwirkt haben, welche zur Folge hat, daß Sie a divinis suspendirt, d. h. des aktiven und passiven Gebrauches der Sakramente beraubt sind. Vorläufig sind Sie davon benachrichtigt, daß diese Suspendirung nicht von mir, sondern von den kanonischen Gesetzen herrührt und ich kann sie nicht lösen, was nur der heilige Vater kann.“ Zwei Kanonici und vier Priester haben gegen dieses Rundschreiben Verwahrung eingelegt.

Msgr. Bellà, weiland Präsident der Provinz Pesaro, begab sich bekanntermaßen nach bestandener Gefangenschaft in Turin unmittelbar nach Wien, von wo er kürzlich mittelst Telegraph hierher nach Rom berufen wurde. In seiner ersten Audienz bei dem Papst wurde ihm die vielleicht unwillkommene Mittheilung, daß er zum Kanonikus der vatikanischen Basilika ernannt sei.

Marchese Pepoli, gegenwärtig Kommissar des Königs in Umbrien, hat in Turin eine Relation über die Finanzlage der Emilia, nämlich der Herzogthümer Parma und Modena und der päpstlichen Legationen, drucken lassen. Es ergeben sich, der „A. Z.“ zufolge, aus derselben folgende Thatsachen:

Man vereinigte im vergangenen Jahre die Verwaltungen der drei Provinzen, und es entstand die größte Verwirrung, weil die Chefs Nichts von den Verschiedenheiten von Gesetzgebung und Administration wußten und die Subalternen, an verschiedene Systeme gewöhnt, sich einander nicht zu verständigen vermochten. So warf die Fusion dem geregelten Gang der Dinge nur Hindernisse in den Weg. Der Finanzminister Marchese Pepoli konnte über das Kriegsdepartement nicht ordentlich Rechnung legen, weil die Rechnungen entweder gar nicht oder schlecht gehalten waren, was mit dem Drang der Vertheidigung entschuldigt wird. Man wollte die Abgaben nicht erhöhen, sondern nahm zum Kredit seine Zuflucht, und zwar in solchem Maaße, daß die Masse des Papiers den Werth der Güter, worauf es angewiesen war, unendlich überstieg. Diese Güter waren die Domänen, in Parma löblich verwaltet, in Modena, wie es hieß, nicht nach ihrem wirklichen Werth genützt. Die provisorische Regierung übertrug die Verwaltung einem „für sehr ehrenhaft gehaltenen“ Advokaten, und dieser zog eine Menge Leute heran, die sich „um die nationale Sache verdient gemacht hatten“, und aus der Vermehrung der Agenten ohne Abwägung ihrer Fähigkeit „entsprangen große Kosten und geringer Ertrag“. Im Ministerium der öffentlichen Arbeiten wurde „eine Unzahl der kostspieligsten Projekte“ entworfen, welche „weit hinausgingen über die Befugnisse einer provisorischen Regierung“, und dies in einem Lande, „welches an das einfachste Verwaltungssystem gewohnt war und nun eine mächtige Büreaukratie aufschießen sah, ohne daß gemeinnützige Werke irgend welcher Art ausgeführt wurden“. Im Fache des öffentlichen Unterrichts ging es ebenso. Im Herzogthum Modena bildete dasselbe eine Abtheilung des Ministeriums des Innern, mit einem Rath, der 3000 Franks Gehalt bezog, einem Sekretär und einigen wenigen Unterbeamten. Die neue Regierung ernannte einen Direktor mit 6000 Frs. Gehalt, einen Generalsekretär, einen Inspektor und zwei Sektionschefs mit je 3—4000 Frs. und einer Schar von Subalternen. Die Universität erhielt einen Rektor, einen Vizerektor und vier oder fünf neue Beamte; „diese ganze Büreaukratie förderte den Unterricht nicht um einen Schritt, und die unbeschäftigten, aber hoch besoldeten Beamten gingen spazieren und füllten die Cafés“. Die herzogl. Regierung hatte viele Gymnasien, alle in den Händen der Jesuiten oder Seminardirektoren, man vertrieb die Jesuiten; aber statt sie durch gute Lehrer zu ersetzen, berief man eine Art konstituirende Versammlung, um Pläne und Projekte zu entwerfen, und als man die Schulen wieder eröffnen mußte, erwiesen sich Pläne und Projekte als unbrauchbar, und in der Hast versah man sich mit einem völlig ungenügenden Personal. Mit den Elementarschulen ging es nicht besser; für den weiblichen Unterricht geschah nichts. Das vereinigte Gouvernement der Emilia unter Farini machte es um nichts besser, und unter Anderem wurden für die Universität Bologna „Riesenprojekte entworfen, weit hinaus über die Dimensionen einer Pariser Universität. Lehrstühle über Lehrstühle, Professoren über Professoren, und keine Studenten. In Toscana machte man es ebenso und mit gleichem Erfolg“. Das Ministerium der Justiz ließ bedeutende Orte, ja Städte ohne Lokalgerichte. Die „allgemeinen Kosten“ der neuen modenesischen Regierung betrugen in 3 Monaten 200,000 Frs., „weit mehr als die Zivilliste des Herzogs“. Diese Summe wurde großentheils zu „Missionen im Auslande“ verwendet. Die Staatsrenten wurden zu 85 und selbst 80 Prozent an Geldleute vergeben.

Aus Gaëta fehlen heute genauere Nachrichten, doch wird, dem Vernehmen nach, noch im Laufe der ersten Hälfte Dezembers der erste Angriff auf die Festung erfolgen; man glaubt, oder hofft vielmehr, daß König Franz bis dahin nach Rom abgereist sein werde. General Menabrea, welcher sardinischer Oberbefehlshaber des Geniewesens ist, läßt zunächst 160,000 Säcke voll Erde herbeischaffen, um die Arbeiten in den Laufgräben zu beschleunigen.

Wenn das „Pays“ nicht übertreibt, so hat die Garnison von Gaëta am 26. und 27. November ein so heftiges Feuer gegen die vorgeschobenen Belagerungsarbeiten der Piemontesen eröffnet, daß diese sie aufgeben und sich in ihr Lager zurückziehen mußten.

Ueber die Schwierigkeiten, mit denen die Belagerungsarmee zu kämpfen hat, berichtet die „Ital. Korresp.“ aus Neapel, 26. Nov.: „Die Vorkehrungen zur Belagerung Gaëta's werden seit den letzten zwei Wochen mit großem Nachdruck betrieben. Von hier gehen täglich zahlreiche Truppenverstärkungen dahin ab, welche auf eine ernstliche Einschließung des Platzes und auf eine baldige Eröffnung entscheidender Angriffsoperationen schließen lassen. Der sardinische Artilleriemajor Govone hat ein Mittel ausgedacht, durch welches man das felsige Terrain um Gaëta zu den Belagerungsarbeiten benutzen kann. Dieser Offizier hat nämlich eine Art tragbaren Minenofens erfunden, der ohne Schwierigkeit den härtesten Granit sprengt, und somit die Basis zu weiteren Terraineinschnitten legt, durch welche sich die Belagerer gegen die Geschütze der Festung schützen müssen. Auf diese Weise hat man auf den Höhen von Mola schon drei Angriffsbatterien errichtet, welche hinter großen Granitblöcken stehen und durch Scharten feuern, welche in Stein gehauen sind. Das einzige Unbequeme ist dabei, daß die Bedienungsmannschaft der Geschütze manchmal von den Steinsplittern verwundet wird, welche durch den Anprall der feindlichen Projektile öfters in das Innere der Batterie fliegen. — Auch ist der Regen für diese Art Trancheen und Werke ein höchst lästiger Uebelstand. Bekanntlich sind die Winterregen in Italien, namentlich im südlichen, sehr heftig, wodurch sich die Gräben und Fortifikationen der Belagerer fußhoch mit Wasser füllen, welches durch die felsige Beschaffenheit des Bodens nicht einsickern kann und von den Soldaten mittelst breiter Schaufeln ausgeschöpft werden muß. Trotz dieser Reihe von Schwierigkeiten lassen sich die Belagerer von ihrer Aufgabe nicht abschrecken und arbeiten rüstig darauf los. Morgen gehen wieder von hier 3500 Mann Infanterie, 18 Geschütze und eine Abtheilung Genietruppen nach dem Lager von Gaëta ab, wo man die Gesammtzahl des Belagerungskorps auf 25,000 Mann mit 100 Geschützen bringen will.“

Die „Perseveranza“ meldet aus Turin vom 2. Dez.: Eine reaktionäre Bewegung in der Provinz Avellino wurde unterdrückt. — Aus Molo di Gaëta vom 29. November wird gemeldet: Gestern hat das Feuer aus der Festung aus gezogenen Kanonen sehr lebhaft begonnen; die Schußweite dieser Geschütze reichte bis 4100 Meter. Franz II. scheint besten Muthes, er läßt neue Medaillen zur Dekorirung seiner Offiziere prägen. — Goyon verweigerte, den Major San Marsano zu empfangen, welcher nach Terracina wegen der definitiven Bestimmung der 16,000 Neapolitaner geschickt wurde. Goyon soll diesfällige Instruktionen aus Paris erhalten haben.

Der Akt, durch welchen in Neapel am 22. Nov. die Einverleibung der Marken und Umbriens vollzogen wurde, lautet:

„Im Jahre 1860 den 22. Novbr., 11 Uhr Morgens, zu Neapel im königl. Palast und im Thronsaal, in Gegenwart S. M. Victor Emanuels und während bei dem gegenwärtigen Akt der Minister der Gnade und Justiz Cassinis, der Kriegsminister Fanti, der Statthalter in den neapolitanischen Provinzen Farini, der General der Armee Graf della Rocca und der militärische Hofstaat des Königs zugegen waren, wurden die Herren Valerio und Marchese Napoleon Pepoli, Kommissarien des Königreichs in den Marken und Umbrien, und die Herren Fasioli, Amitrali (folgt eine lange Reihe von Namen) als Deputationen der Marken und Umbriens eingeführt, welche Sr. Majestät das Resultat der Volksabstimmung vorlegten, wodurch die am 4. und 5. Nov. 1860 zu den Komitien berufenen Völker dieser Provinzen durch allgemeine Abstimmung in der ersten Provinz mit 133,775 bejahenden gegen 1212 verneinende Voten, in der zweiten Provinz mit 97,040 bejahenden gegen 480 verneinende Voten erklärt haben, einen Theil der konstitutionellen Monarchie Victor Emanuels bilden zu wollen. Indem S. M. der König für sich und seine Nachkommen das Resultat des Votums annahm, hat er zu erkennen gegeben, wie sehr er sich freue, daß die Mitwirkung dieser achtbaren Provinzen die italienische Nationalität zu einem einigen Staat konstituire, und daß das Schicksal des gemeinschaftlichen Vaterlandes mit dem Schicksale seines Hauses durch einen Pakt der Freiheit und Glaubwürdigkeit verbunden, unlösbar eins geworden wäre. Demzufolge hat auf Befehl des Königs der Minister der Gnade und Justiz gegenwärtigen Prozeß verbal aufgesetzt, unterschrieben von Sr. Majestät, von den königl. Kommissarien der Marken und Umbriens, den Mitgliedern der Deputationen dieser Provinzen, dem General-Statthalter in den neapolitanischen Provinzen, den Räthen der Statthalterschaft, dem Stadtsyndikus von Neapel, dem Präsidenten des höchsten Gerichtshofes, dem Präsidenten des großen Rechnungshofes und unter dem großen Staatssiegel kontrasignirt durch den Kriegsminister und den Minister der Gnade und Justiz. Das Original des gegenwärtigen Akts wird in den Generalarchiven des Königreichs niedergelegt und aufbewahrt sein.“ (Folgen die Unterschriften.)

Der Turiner Korrespondent des „Journal des Débats“ warnt vor den Korrespondenzen, welche behaupten, es beständen bereits innige Beziehungen zwischen Italien, Rumänien (Donau-Fürstenthümern) und Ungarn. Das alles, meint er, sei sehr übertrieben, obwohl er nicht läugnen wolle, daß diesem Gerede vielleicht etwas wahres zu Grunde liege. Jedenfalls sei es Thatsache, daß in höheren Kreisen sich eine konservative Partei bilde, die als ersten Grundsatz aufstelle, die Lösung der venetianischen Frage bis auf gelegene Zeit zu vertagen; wenn Cavour daher beschließe, dem Antrage zu widerstehen, so werde er Unterstützung finden.

Spanien.

Madrid, 1. Dez. [Aus den Kortes.] Der Senat hat einen Vorschlag in Berathung gezogen, welcher den Kohlen-Eisenbahnen die gewöhnlichen Vorrechte verleiht. Der Senat hat der Einführung des Hypothekargesetzes seine erforderliche Genehmigung ertheilt. — General Odonnell hat im Kongresse erklärt, daß sich die Marokkaner verpflichtet haben, täglich 20,000 Pfund Fleisch und 10,000 Fanegas Getreide nach Tetuan zu liefern. Muley el Abbas sammelt die Armee, um die Kabilen von Melilla zu verhindern, unserer Besitzergreifung des Territoriums Widerstand entgegenzusetzen.

Rußland und Polen.

Aus dem Königreiche Polen, 4. Dez. [Historische Erinnerungen.] Seit einiger Zeit findet sich wieder ein Theil der französischen Presse und dann und wann auch ein deutsches Blatt vom Rheine her veranlaßt, den philantropischen Gefühlen für „die arme polnische Nation“ Luft zu machen und über die drei theilenden Mächte, besonders aber über Rußland, in heftiger Polemik sich zu ergehen. Es ist unglaublich, wie wortreich die Theilnahme für „diese Märtyrer, diese Apostel der Freiheit“ im Westen Europa's ist; aber alle diese Tiraden, haben sie der polnischen Nation, deren Unglück allerdings jeder edle Mensch fühlt, bisher auch nur im Allergeringsten faktisch genützt? Wo ist denn ein Beispiel vorhanden, daß irgend ein thatsächliches Einschreiten, ein wirkliches Hülfebringen von einer jener Koterien, welche Phrasen in Menge hinaussenden, für die polnische Nation erfolgt wäre? Selbst Napoleon I., den die polnische Nation noch heute vergöttert, während sie die Fürsten, die wirklich sie aus dem Elend gerissen und unablässig für ihre Wohlfahrt bedacht waren, vergißt und haßt, — hat dieser Abgott der polnischen Nation irgend etwas für dieselbe gethan? Er brauchte Soldaten und besonders eine drohende Avantgarde gegen Rußland. Er benutzte sie für seine ehrgeizigen Pläne; aber was that er für sie für die Entbehrungen, für die Opfer, die sie ihm so bereitwillig gebracht? Er dachte nicht daran, das Bild der Unabhängigkeit und Selbständigkeit, das er ihnen von ferne zeigte und das er selbst eine Chimäre nannte, jemals zu verwirklichen. Dem kalten Eroberer galt das Schicksal der polnischen Nation gar nichts, und er vergaß sie sogar bis auf den Namen, als er das Großherzogthum Warschau errichtete, um es 1809 wieder zu zerstören. Und wie wenig er ihre Opferwilligkeit würdigte und selbst ihre unleugbare Tapferkeit achtete, beweist die Frage, die er nach seiner Niederlage auf den Eisfeldern Rußlands an seinen Gesandten de Pradt in Warschau richtete: „Wo waren denn Eure Polen? Ich habe sie nicht gesehen.“ — Das Einzige, was dieser Abgott der Polen für sie gethan, war, daß er ihrer Eitelkeit durch schöne Redensarten zu schmeicheln verstand und von Freiheit redete, wo er selbst Tyrannei übte. Geachtet hat er sie wohl nie; denn er erklärte ja ganz offen, daß er nur einen einzigen Würdigen gekannt, Kosciuszko. Dieser Eine wies alle Anerbietungen zurück, und mochte auch seinen Degen, den er bei Maciejewice mit dem unvergeßlichen „finis poloniae“ übergab, nicht wieder annehmen, als Paul ihm denselben zurückbot. Während Poniatowski für Napoleon kämpfte, ging Czartoryski mit Alexander: Die Polen überall, Polen nirgends. Möchten die Leute, welche so laut für Wiederherstellung eines polnischen Reichs eifern, doch die Geschichte durchblättern und deren Lehren genauer prüfen. Das Verfahren Alexanders I. müßte sie hinreichend belehren, daß, wenn es freilich ein großes Unglück für ein Volk ist, seine Nationalität zu verlieren, — daß dieses Unglück mitunter eine eiserne Nothwendigkeit sei, und daß die, welche diese Nothwendigkeit nicht anerkennen wollen, meist noch größeres Unglück über die Nation heraufbeschwören als diejenigen, welche ihr das unabwendbare Unglück doch möglichst erträglich zu machen suchen. Alexander I. wähnte, sein edler Wille werde hinreichen, die Vergangenheit vergessen zu machen, die Leidenschaften der Gegenwart zu besiegen, den Verrath der Zukunft zu entwaffnen und den tief eingewurzelten Haß zu vertilgen. Er wollte, soweit möglich, eine Wiederherstellung Polens; er gab ihm Selbständigkeit, gab ihm seinen Namen wieder, ließ ihm seine Armee, und ging für den in manchen Beziehungen bevorzugten Theil der Krone noch weiter: Der Selbstherrscher Rußlands machte sich zum konstitutionellen König von Polen! Vergebens warnte Graf Pozzo di Borgo und erklärte: „Es handle sich nicht darum, ob man den Polen eine solche Wohlthat erweisen wolle (den Wunsch hegt und theilt jeder Edle), sondern ob man es ohne Gefahr für sie selbst und für die Sicherheit der eignen Krone thun dürfe? Der Drang nach Unabhängigkeit ist bei den Polen weniger das Ergebniß der Nothwendigkeit, zugleich gestützt auf die Mittel, jene behaupten zu können; als vielmehr ein in der That wohl natürliches, aber unbestimmtes und eher durch den Haß gegen die Fremden als durch wahre Liebe zum Vaterlande geleitetes Gefühl. Wäre dieser Unabhängigkeitsdrang ein auf echten ungeheuchelten Patriotismus gegründetes Bedürfniß, so würden sie jedenfalls anders gehandelt haben, als sie fast durch zwei Jahrhunderte handelten. Die Polen werden, wenn sie das, was sie Unabhängigkeit nennen, wirklich wieder erhalten haben, immer noch dieselben bleiben, und es wird sich zu dem Haß, den sie gegen ihre Besieger hegen, höchstens noch Verachtung gesellen, da ihr Wille über jene gesiegt hat; sie werden das ihnen gewährte Nationalheer stets gegen die russischen Armeen führen, so oft der König von Polen ihnen nicht den Kaiser von Rußland wird aufopfern wollen.“ So etwa sprach Graf Pozzo di Borgo sich aus. Aber Alexander ließ die auf Thatsachen gestützte Warnung außer Acht, und vermachte dadurch seinem Nachfolger die Mühe einer abermaligen Eroberung; eine Reihe von fehlgeschlagenen Verschwörungen endete die Revolution von 1830, wodurch die Polen selbst das Werk Alexanders vernichteten. Der konstitutionelle König von Polen machte wieder dem Kaiser von Rußland Platz. Wenn nun die vernünftigen Polen lange bereits eingesehen, daß zur Behauptung einer nachhaltigen Selbständigkeit mehr und andere Elemente erforderlich seien, als die polnische Nation gegenwärtig besitzt, und sonach von unnützen, ihre Lage nur verschlimmernden Demonstrationen von selbst abstehen, so ist es von jenen Sachunkundigen nicht nur unklug, sondern sogar sehr nachtheilig für die Polen, wenn sie fortwährend durch leere Phrasen aufreizen und behaupten, weil es noch Polen gäbe, müsse es auch ein polnisches Reich geben. Die gebildeten und verständigen Polen kennen besser die Schwäche ihrer eigenen Sache, als Andere sie kennen, und sie sind es wirklich müde, dieser ihrer eigenen Sache stets ein fremdes Element beizugesellen. Sie sind überzeugt, daß, wenn sie auf dem Wege intelligenten Fortschritts ernstlich beharrend, erst die Kräfte konsolidirt, ihren Patriotismus geregelt und auf die Grundpfeiler eines echten Nationalbewußtseins gepflanzt haben, daß dann sich auch Gelegenheit und Material finden werde, an Stelle der bisherigen Luftschlösser einst ein zufriedenstellendes, dauerhaftes Gebäude auf solidem und haltbarem Grunde aufführen zu können.

Von der polnischen Grenze, 3. Dezbr. [Demonstrationen; Verschiedenes.] Am 29. Novbr., als am Revolutionstage, hatten in Warschau einige begeisterte Polen in der Karmelitenkirche, welche zu jener Zeit in ihren Räumen die Polen gefangen hielt, die am erwähnten Abend sofort in Freiheit gesetzt wurden, eine Trauerfeier veranstaltet, welche ohne alle Störung abgehalten wurde (s. gestr. Ztg.). Erst am Schlusse ward ein eigens dazu abgefaßtes Lied, worin der Befreiung des Vaterlandes gedacht, und die „Unterdrücker“ verwünscht wurden, angestimmt. Dies machte den Geistlichen auf den eigentlichen Zweck der Trauerfeier aufmerksam, aber zu spät; das Lied wurde beendet, und als der Organist die Orgelbegleitung einstellte, ward er von einigen Personen aus dem Publikum vertreten. Beim Fortgehen wurde die Verabredung getroffen, Abends 5 Uhr wieder zusammenzukommen. Als jedoch die Kirche nicht geöffnet wurde, schickten sich drei sehr anständig gekleidete Leute an, das vor der Kirche befindliche Heiligenbild zu illuminiren. Inzwischen fanden sich nicht nur die des Vormittags versammelt Gewesenen, sondern auch diejenigen, denen davon besonders Kunde gegeben worden war, in solcher Masse ein, daß die Straße vollkommen belagert und jeder Verkehr abgeschnitten war. Es wurde nun wieder das beregte Lied abgesungen, wobei die Andächtigen trotz des Schmutzes mitten in der Straße niederknieten. Nach Beendigung des Liedes ging Alles in Ruhe und Ordnung auseinander, und nur einige, welche die Straßen durchzogen, stimmten das Lied: „Noch ist Polen nicht verloren“, an. Man hatte bei diesem Treiben keine Polizei gesehen, und wie man behauptet, war diese schon unterrichtet, hielt sich aber fern, theils um den Ausgang abzuwarten, theils um später die Anführer desto sicherer zu treffen. Wie dem auch sei: der ganze

Vorfall hat die größte Erregung bewirkt, da allem Anschein nach die Anleitung vom Pariser Komité ausgegangen ist. — Mit dem Karneval sieht es diesmal sehr trübe aus. Es sind anonyme Briefe im Umlauf, daß man die Sachen mit Vitriol verbrennen werde, wenn sich Jemand an den Belustigungen betheiligen sollte; namentlich giebt sich ein Haß gegen Juden und Deutsche kund, der alle Grenzen überschreitet. — Der landwirthschaftliche Verein gewinnt an Ausdehnung. Er eröffnet Handlungen, die selbst Schuhwichse führen und in seinem Zusammenhalten liegt offenbar das Prinzip einer politischen Organisation. — Der Schmutz in den Straßen Warschau's ist enorm. Wohin fließen die zur Reinigung bestimmten Fonds? — Mit dem Kleingelde hat es noch immer große Noth, da die geprägten paar Millionen größtentheils nur der Noth bei Bezahlung der Eisenbahnarbeiten abhelfen, und nichts an die Kaufmannschaft kommt. In Lodz kursiren deshalb selbst von unbedeutenden Firmen statt des Geldes Marken mit der Zahl des Werthes im Text und an den Ecken gedruckt. Auf eine andere Weise ist eine Ausgleichung unmöglich, da selbst bei 3 Proz. Agio Scheidemünze nicht zu beschaffen ist. — Die Getreidepreise weichen stark, während die Kartoffeln sich hoch halten, dabei aber schlecht sind. — Bei dem Bau der neuen Ressource in der Krakauer Vorstadt treten bereits empfindliche Uebelstände hervor. Als man dieser Tage mit dem Eindecken der Dächer vorging, zeigten sich bei einigen falschen Fensternischen handbreite Mauersprünge, so daß man in aller Eile und selbst des Nachts die Nischen zumauern ließ. Ob dadurch das Gebäude, welches zu großen Bällen ꝛc. bestimmt wurde, überhaupt dauerhaft genug sein wird, muß die Zukunft lehren. (Schl. Z.)

Türkei.

Konstantinopel, 25. Nov. [Ueber die Bewegung unter den Bulgaren] schreibt man dem „Wanderer": Die mächtigste Schutzwand, die Mohammed der Eroberer für seine rumelisch-europäischen Besitzungen aufbaute, ist nun nach drei Jahrhunderten dem völligen Einsturz nahe und droht den letzten Pfeiler ottomanischer Macht in Europa niederzureißen. Wie bekannt, hatte Mohammed II. gleich nach Eroberung Konstantinopels die Autonomie der bulgarischen Hierarchie errichtet, indem er die 24 bulgarischen Episkopate in sechs eintheilte und diese dem Stambuler Patriarchate unterstellte. Die Bulgaren hatten nicht nur griechische Bischöfe und Archimandriten, selbst ihre Schullehrer waren Stockfremde, die der heranwachsenden Jugend einen Abscheu gegen die bulgarische Muttersprache einflößten und mit Gewalt Alles zu gräcisiren versuchten. Dieser Druck, den die Griechen im Vereine mit den Türken schon so lange Zeit auf die slavischen Christen der Türkei ausübten, wurde bis jetzt in Ermangelung eines anderen Ausweges geduldig ertragen, und nur in neuerer Zeit erhoben sich mehrere Stimmen gegen diesen Mißbrauch. Man erhebt sich ganz öffentlich gegen die griechische Hierarchie und erklärt der Pforte kurzweg, wenn man nicht bald nationale Geistliche an die Spitze stellen werde, sie gezwungen seien, zu der russischen Hierarchie ihre Zuflucht zu nehmen. Die Pforte ergriff eine halbe Maaßregel und ernannte Herrn Hilarion zum bulgarischen Bischof in der Hoffnung, mit dieser türkischen Kreatur die Gemüther zu beschwichtigen. Doch leider hat man sich getäuscht. Die Bulgaren, nicht mehr die „türkischen Maulesel", wie man sie hier zu nennen pflegte, gaben bald ihre Unzufriedenheit kund und bestürmten zum zweiten Mal mit ihren Petitionen die Pforte. Da man es hier in die Länge schieben wollte, versammelten sich gegen 150 Bulgaren im Phanar (einem Stadttheil in Stambul) und wurde der feste Entschluß gefaßt, wenn die türkische Regierung den Uebeln in 14 Tagen nicht abhelfen wollte, die Gemeinden selbst die nöthigen Mittel dazu ergreifen werden. Was eigentlich diese Herren im Sinne haben, davon können wir nichts mit Bestimmtheit sagen, nur so viel ist gewiß, daß eine Losreißung vom griechischen Patriarchat in Stambul und eine autonomisch-slavisch-bulgarische Verwaltung als unausbleiblich zu betrachten ist.

Jonische Inseln.

Korfu, 24. Nov. [Ein Schreiben an Lord J. Russell.] Die bekannte Note Lord J. Russell's an den englischen Gesandten in Turin, schreibt man der Wiener „Presse" von hier, hat auf den jonischen Inseln lebhaften Anklang gefunden. Herr A. Dandolo, der im Parlamente des Jahres 1858 den Vorschlag der Vereinigung der sieben Inseln mit Griechenland machte, hat nun einen Brief an den edlen Lord gerichtet, in welchem er sich auf die in der erwähnten Note aufgestellten Prinzipien beruft und folgende Schlüsse daran knüpft: Es habe kein Volk auf Erden ein größeres Recht, gegen seine Unterdrücker die Waffen zu ergreifen, als die griechischen Unterthanen der Pforte, und kein König sei mehr berechtigt, einem bedrückten Volke Beistand zu leisten, als der König von Griechenland den unter türkischem Joche schmachtenden Hellenen. Da ferner Lord J. Russell in seiner Depesche ausdrücklich erklärt, jedes Volk habe das Recht, sich die ihm zusagende Regierung zu wählen, so meint Herr Dandolo, daß die Jonier, welche keinen König haben, sondern von Rechts wegen ein freies und unabhängiges Volk sind, um so mehr das Recht haben, dem englischen Protektorat zu entsagen, und sich mit dem freien Griechenland unter dem Scepter seines vielgeliebten Königs zu vereinigen. Herr Dandolo schließt sein Schreiben mit der Bitte, der edle Lord möge von der Königin die Erfüllung der sehnlichsten Wünsche des jonischen Volkes erwirken, und sagt, er hoffe umsomehr die Erfüllung seiner Bitte, als Se. Herrlichkeit gewiß nicht ihren Feinden werde das Recht geben wollen, sie einer Inkonsequenz zu beschuldigen. Die Erledigung der Bitte Dandolo's, fügt der Korrespondent hinzu, ist bereits durch den Befehl zur Befestigung des Hafens von Korfu erfolgt.

Lokales und Provinzielles.

≅ Posen, 6. Dez. [Stadtverordnetenversammlung.] Bei Eröffnung der gestrigen Sitzung machte der Vorsitzende der Versammlung Mittheilung von dem Ableben eines ihrer verdienten Mitbürger, des früheren Stadtraths und Apothekers Dähne. — Der erste Gegenstand der Tagesordnung, die Wahl eines Beigeordneten an Stelle des verstorbenen Bürgermeisters Guderian, wurde wiederum vertagt, da sich die Versammlung für den Antrag entschied, diese Wahl bis zum Eintritt der neugewählten Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung zu verschieben. — Das Regulativ zur Erhebung der städtischen Einkommensteuer kam in der Fassung, wie es aus den Berathungen einer gemischten Kommission, bestehend aus drei Magistratsmitgliedern und 15 Bürgern, hervorgegangen, zur Vorlage. Die einzige wesentliche Aenderung, welche von der Versammlung an diesem Entwurfe noch gemacht wurde, betraf eine Strafbestimmung, nach welcher jeder Einwohner verpflichtet sein sollte, sich selbst, bei Vermeidung einer Ordnungsstrafe bis zu 10 Thlrn., zur Abschätzung beim Magistrat zu melden, falls ihm nach drei Monaten, vom Tage der Publikation dieses Regulativs an gerechnet, eine Aufforderung nicht zugegangen sein sollte. Die Versammlung entschied sich für den gänzlichen Wegfall dieser Strafbestimmung, von der Ansicht ausgehend, daß in den meisten derartigen Fällen wohl Unkenntniß der betreffenden Anordnungen anzunehmen sei, eine Strafe also als eine ungerechtfertigte Härte erscheine. Eine längere und lebhafte Debatte entspann sich bei der Feststellung des höchsten Steuersatzes. Die Majorität der Kommission hatte als solchen 1200 Thlr., bei einer Einnahme von 40,000 Thlr., aufgestellt, während die Minorität beantragte, als höchsten Steuersatz nur 600 Thlr., bei einer Einnahme von 20,000 Thlrn., anzunehmen. Die Versammlung trat schließlich dem letzteren Antrage bei, welcher hauptsächlich damit motivirt wurde, daß es keineswegs im Interesse der Stadt liege, die Gründung größerer industrieller Etablissements oder Fabrikanlagen ꝛc., die hiervon überhaupt nur getroffen werden könnten (Privatpersonen mit einer Jahreseinnahme von 20,000 Thlrn. seien in unserer Stadt nicht vorhanden), durch eine so hohe Steuer zu erschweren. Man hatte dabei namentlich die hiesige Provinzial-Aktien-Bank im Auge, und es betheiligten sich an der Debatte über diese allerdings sehr wichtige Frage die meisten Mitglieder der Versammlung zu wiederholten Malen. Der Meinungskampf wurde so animirt, daß er dem Vorsitzenden sogar zu einem Ordnungsruf Veranlassung gab. Nach dem neuen Tarif wird nun an Einkommensteuer erhoben bei einer Einnahme von

100 Thlrn.	— Thlr.	20 Sgr.	1600 Thlrn.	40 Thlr.
150	1	—	2000	52
200	2	—	2400	66
250	2	20	2800	80
300	3	10	3200	94
350	4	—	3600	108
400	5	—	4000	120
500	6	—	4800	140
600	8	—	6000	180
700	10	—	7200	216
800	12	—	9600	288
900	16	—	12,000	360
1000	20	—	16,000	480
1200	28	—	20,000	600
1400	32	—		

Die vom Magistrat beantragte Mehrausgabe von 80 Thlrn. bei der Sparkasse zur Anschaffung von Quittungsbüchern wurde genehmigt. — Der Verpachtung der Brotverkaufsstellen an der Frohnveste pro 1861 für eine Pacht von 515 Thlrn. (im vorigen Jahre hatten dieselben 551 Thlr. eingebracht) ertheilte die Versammlung ihre Zustimmung. — Der Wittwe eines städtischen Beamten wurde auf ihr Gesuch eine weitere jährliche Unterstützung von 60 Thlrn. auf drei Jahre bewilligt. — Nach Erledigung einiger Gewerbe-Angelegenheiten beschäftigte sich die Versammlung noch mit der Feststellung der Etats pro 1861, und zwar wurden die Etats der Armenkasse, des Waisenknaben-, des Realschul- und des Elementarschulfonds zu Ende berathen. — Ein Antrag auf Schluß der Sitzung wegen vorgerückter Tageszeit wurde angenommen und zur Weiterberathung der Etats vom Vorsitzenden eine Sitzung auf nächsten Mittwoch, den 12. d. Mts., anberaumt. — Anwesend waren die Stadtverordneten Tschuschke (Vorsitzender), Annuß, B. H. Asch, R. Asch, Bielefeld, Borchardt, Breslauer, Cegielski, Cohn, Dönniges, Feckert, Gałężewski, Garfey, Hitze, L. Jaffe, Sal. Jaffe, Sam. Jaffe, v. Kaczkowski, Knorr, Lewinsohn, Lewy, Lipschitz, Lüpke, Magnuszewicz, Mamroth, Matecki, Meisch, Schimmelpfennig und Walther. — Der Magistrat war vertreten durch den Oberbürgermeister, Geh. Rath Naumann, die Stadträthe Baarth, v. Chlebowski, Kaatz, Kramarkiewicz, Müller, Samter, Treskow und Stadtbaurath Wollenhaupt.

S — [Naturwissenschaftliches.] Wir haben in Nr. 281 des Vortrags gedacht, welchen Dr. Bail zur Eröffnung der diesjährigen Vorlesungen des hiesigen naturwissenschaftlichen Vereins gehalten, und dabei die Hoffnung ausgesprochen, auf denselben noch etwas ausführlicher, im allgemeinen Interesse unserer Leser, zurückkommen zu können. Durch das gefällige Entgegenkommen des Vortragenden wird uns dies jetzt möglich und wir thun es um so lieber, da wir hören, daß einige sehr wesentliche Punkte der in nachfolgender Auseinandersetzung berührten Resultate erst nach der Zeit der Königsberger Naturforscherversammlung ermittelt und also in dem hier am 28. v. M. gehaltenen Vortrage zum Erstenmale besprochen worden sind. Den gef. Mittheilungen des Dr. B. entnehmen wir nun das Folgende:

„1) Die Samen gewisser Schimmelpilze keimen auf verschiedenen Substanzen und in verschiedenen Flüssigkeiten in veränderter Weise, so daß von ein und demselben Pilze organische Bildungen herstammen, deren gemeinsamen Ursprung man bisher nicht im Geringsten ahnte. So ist die Bierhefe, welche der Mensch, nachdem er sie einmal durch Zufall erlangt hat, seit Alters von einem Gebräu in das andere überträgt, ursprünglich das Keimungsprodukt von Schimmelsamen, welche aus der Luft in die Würze gefallen sind. Die Hauptschimmelform, aus welcher man sie darstellen kann, ist der häufige Blasenschimmel, der sich besonders dann stets erzeugt, wenn man ausgekochtes Malz an der Luft stehen läßt. Auch auf unbedeckte Würze fallen stets Schimmelsamen aus der Luft und keimen auf der Oberfläche (wilde Gährung). Sorgt man durch häufiges Umrühren dafür, daß diese Samen tiefer in die Flüssigkeit gelangen, so beseitigt man den schädlichen Einfluß der wilden Gährung und erhält ohne jeden Zusatz eine vollkommen gute Bierhefe. Eine mit so gewonnenem Ferment angesetzte Flasche wurde vor der Gesellschaft entkorkt, und das stark schäumende Bier war durchaus wohlschmeckend.

2) Die Weingährung wird durch einen andern Schimmel, die Botrytis acinorum Pers., der sich in allen Ländern und zwar ausschließlich auf den Theilen der Weintrauben findet, hervorgerufen. Da die Samen dieses Pilzes beim Auspressen der Beeren, selbst durch ein Filtrum, mit in den Most gelangen, so gährt dieser stets ohne Hefenzusatz. Man hüte sich bei der Weinbereitung vor peinlicher Absonderung der schimmligen Beeren, da man dadurch die Gährung verzögern würde. — Auch aus dem letztgenannten Pilze kann man durch Aussaat in Würze Bierhefe erzeugen. Dagegen keimen die Schimmelsamen in Zuckerwasser, ähnlich wie in feuchter Atmosphäre, in fädige Gebilde aus, und deshalb gährt Zuckerwasser nicht, wenn man es ohne Hefe offen stehen läßt, da nur der Vegetationsprozeß der echten Hefenform den Zucker der gährungsfähigen Flüssigkeiten in Alkohol und Kohlensäure zersetzt.

3) Der größere Theil unserer Stubenfliegen erliegt alljährlich gegen den Winter hin einer Epidemie. Dieselbe wird durch die Entwickelung der Zellen des schon oben als Bierhefenerzeuger erwähnten Blasenschimmels hervorgerufen. Man kann diese Epidemie, die einzige, deren Ursache bisher erforscht ist, nach Bails Entdeckung selbst erzeugen, indem man die Fliegen mit Bier füttert. Die Hefenzellen bleiben dann großentheils im Körper der Thierchen zurück, vergrößern sich nach und nach unerhört, füllen fast das ganze Innere der Fliegen aus und tödten diese endlich.

4) Diese todbringenden Zellen keimen in Schläuche aus, welche die Hautbekleidung der Fliege durchbrechen und sich dann, je nachdem das Insekt in trockener Luft, oder auf feuchtem Boden, oder endlich im Wasser gestorben ist, zu 3 ganz verschiedenen Formen ausbilden. In trockner Atmosphäre entsteht nämlich aus ihnen ein einsamiges Pilzchen, auf feuchtem Boden der oben erwähnte, vielsamige Blasenschimmel und im Wasser gar ein Gebilde mit lebhaft umherschwärmenden Samen, welches von den neueren Forschern nicht zu den Pilzen, sondern zu den Schlammpflanzen gezählt wurde. Da letzteres nun auch schon in sehr verschiedenen Gestalten bekannt war, so ist der Formenreichthum des Blasenschimmels in der That staunenerregend. — Wir haben durch diese Beobachtungen erkannt, daß aus denselben Samen unter veränderten äußeren Verhältnissen mikroskopische Organismen entstehen können, die man bisher für besondere Arten gehalten, ja in ganz verschiedenen Gattungen, Familien und Klassen untergebracht hat. Was somit für die niederen Pflanzen bewiesen worden, ist auch für einzelne niedere Thiere schon konstatirt (Bandwurm, Finne, Drehwurm), und es ist wahrscheinlich, daß auch nicht der ganze Flor der höheren Pflanzen, wie wir ihn jetzt um uns erblicken, geschaffen worden ist, sondern aus den Samen derselben Pflanze, unter veränderten klimatischen und Bodenverhältnissen, eine Mehrheit von Formen, die wir jetzt als besondere Arten anzusehen gewohnt sind, entsprungen ist."

Gestern hat Oberlehrer Spiller vom hiesigen königl. Mariengymnasium im naturwissenschaftlichen Vereine seinen ersten Vortrag über „die Welt der Töne in physikalischer und akustischer Beziehung" gehalten, der, wie wir hören, von dem recht zahlreichen Auditorium mit großem Interesse aufgenommen worden ist, und dem am nächsten Mittwoch ein zweiter Vortrag über dasselbe Thema folgen wird. Unsere jetzt noch mehr als sonst beschränkte Zeit verhinderte uns, dem gestrigen Vortrage des anerkannt tüchtigen Physikers beizuwohnen, was wir um so mehr bedauern, da wir gerade für den Gegenstand desselben uns seit Jahren schon sehr lebhaft interessiren.

Σ Schwerin, 5. Dez. [Stadtverordnetenwahlen; Chausseebau.] Bei der Ersatzwahl neuer Stadtverordneten in voriger Woche zeigte sich eine auffällige Rührigkeit, die weniger von liberalen Prinzipien, als vielmehr von Parteiansichten darüber beherrscht wurde, ob die zu erbauende Meseritz-Landsberger Chaussee an den Endpunkten oder inmitten der Stadt einmünde. In Anwesenheit des Regierungsbauraths v. Bernuth und der Landräthe der Kreise Birnbaum und Meseritz wurde indeß schon am 28. v. M. mit Herbeiziehung einer städtischen Kommission dahin endgültig entschieden, daß die Chausseelinie bei dem sogenannten Judenberge rechts von der alten Meseritzer Straße ausweiche und vor dem Posener Thore bei dem kleinen evang. Kirchhof in die Stadt einlaufe, so daß sie auf diese Weise durch die Hauptstraße führt. Jedenfalls sind dadurch die meisten Parteien zufriedengestellt, zumal der Bau hoffentlich sofort in Angriff genommen werden wird. In der III. Abtheilung wurden gewählt: Bäckermeister August Leutke und Kaufm. Herm. Heymann, in der II.: Brauereibesitzer Friedrich Graup und Schmiedemeister Ernst Ritzmann, in der I. endlich: die Kaufleute Jakob Levi und Leopold Krakau.

r Wollstein, 5. Dez. [Geschäftliches; Amtsjubiläum.] Die seit Michaelis durch das Hopfengeschäft herbeigeführte Lebhaftigkeit in allen anderen Geschäftsbranchen hat jetzt gänzlich nachgelassen und die Klagen über schlechtes Geschäft sind wieder an der Tagesordnung. Der vorgestrige Markt in Kopnitz fiel im Allgemeinen nicht besser als ein gewöhnlicher Wochenmarkt aus, trotzdem wegen des gleichzeitigen Marktes in Schwiebus nicht so viele Krämer wie sonst denselben besuchten. Auf dem Vieh- und Pferdemarkte wurden ebenfalls nur unbedeutende Geschäfte abgeschlossen. — Der Lehrer Heilig in Tarnowo bei Rakwitz feierte neulich sein 25jähriges Amtsjubiläum und wurde bei dieser Gelegenheit sowohl Seitens seiner Kollegen aus der evang. Parochie Rakwitz und den Nachbarparochien, als auch Seitens des Schulvorstandes und der Schuljugend mit werthvollen Geschenken erfreut.

Redaktions-Korrespondenz.

Auf verschiedene und wiederholte Anfragen aus der Umgegend Posens zur gef. Notiznahme, daß wir uns jetzt allerdings entschlossen haben, in der nächsten Woche mit einer kleinen Weihnachtsschau zu beginnen. Von einer auch nur relativen Vollständigkeit derselben kann hier indeß nicht die Rede sein, wie wir das schon seit Jahren erklärt haben, da wir an dem Prinzipe festhalten, dieselbe — freie Entschließung vorbehalten — nur dahin zu erstrecken, wo man uns Veranlassung dazu giebt; wir werden nie zudringlich sein.

Bei dieser Gelegenheit erscheint es angemessen, wieder einmal darauf hinzuweisen, daß alle Artikel und Notizen, welchen Inhalts immer sie sein mögen, die unter „Eingesandt" oder an der dafür bestimmten Stelle der Zeitung sich vorfinden, nicht von uns herrühren oder auf unsere Veranlassung verfaßt sind, und daß wir für den beurtheilenden oder empfehlenden Inhalt derselben niemals dem Publikum gegenüber irgend welche Garantie übernehmen können und wollen. Die Redaktion.

Angekommene Fremde.

Vom 5. Dezember.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Kaufmann Keßler aus Berlin, Kämmerer Frölich aus Zirke, Kaufmann Metz aus Lissa, Oberamtmann Klug nebst Frau aus Mrowino und Oekonom Rubach aus Roznowo.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Wągrowiecki aus Szczytnik, Jockisch aus Czerleino, Szulczewski und Mittelstädt aus Kurowo, Frau Gutsb. Grocke aus Sarbinowo, Administrator Waliszewski aus Chocicza, Kaufmann Giering aus Jarocin und Mühlenbesitzer Munsky aus Halbau.

HOTEL DE PARIS. Die Kaufleute Krause aus Borek und Wittmer aus Wollgast, Probst Piątkowski aus Winnagóra, Gutsverwalter Rahn aus Gorzyczki und Gutsb. Preuß aus Siedlimowo.

HOTEL DE BERLIN. Die Kaufleute Urbany aus Pforzheim und Labisch aus Samter, Rittergutsb. v. Moszczeński aus Krzymowo, Bürger Głoskowski aus Strzałkowo, Frau Rentier Żołądkiewicz aus Lubasz, Rentiere Fräul. Riche aus Schmiegel, Wirthsch. Inspektor Wieczorek aus Woźnik und Goldschmied Gonras aus Breslau.

EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Horwitz aus Berlin, Wollenberg, Jarocinski und Goldmann aus Gnesen.

BUDWIG'S HOTEL. Posamentier Jacobsohn aus Hamburg, Kaufmann Schweizer aus Breslau, Frau Kaufmann Cohn aus Borek, Fräul. Levy und Fräul. Rothmann aus Schokken.

DREI LILIEN. Gutspächter Gudomski aus Golino.

Vom 6. Dezember.

HOTEL DU NORD. Proviantbeamter Cheller und Kalkulator Proß aus Lissa, Oberamtmann Schimmelpfennig v. d. Oye aus Storchnest und Rittergutsb. v. Bogdański aus Nakel.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Goldenring aus Wreschen, Hepke, Kämmerer Dietrich und Bürgermeister Neubers aus Schmiegel.

BAZAR. Die Gutsb. v. Łącki aus Konino und v. Mikorski aus Laskowo.

SCHWARZER ADLER. Kaufmann Zajączkowski aus Klecko, die Gutsb. Staffenhagen und Mogk aus Berlin.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Gutsb. Nasse aus Luchowircz, Gutsb. und Lieutenant Richter aus Porażyn, Gutspächter v. Wedel aus Brody, Hauptmann im Ingenieurkorps v. Dalmer aus Königsberg, Solotänzerin Frau Waldenburg nebst Töchtern und die Kaufleute Davidson, Kindermann, Bodenstein, Wilhelmi, Meyer, Dolti, Lachmann und Bernhard aus Berlin, Schörf aus Brieg, Germain aus Lyon, Hasenklee aus Nuits, Seebach aus Leipzig, Kätz aus Mamnil, Schmidt aus Remscheid, Michalowski aus Glauchau, Ellermann aus Herford, Mathies aus Elberfeld und Sternberg aus Breslau.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsverwalter Meinert aus Wreschen, die Kaufleute Schönberg aus Filehne, Jaffe sen. und jun. und Wellmann aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Rendant Dymiński aus Sobaszczewo, Maurermstr. Trawiński aus Schroda und Gutsb. v. Zabłocki aus Gnesen.

HOTEL DE BERLIN. Die Cand. theol. Gerischer aus Schmiegel und Alde aus Hilarowo, die Schafzüchter Geilert sen. und jun. aus Polen.

DREI LILIEN. Aktuar Zakobielski aus Ostrowo und Kaufmann Zakobielski aus Adelnau.

(Beilage.)

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Kündigung

abgelöseter grossherzoglich Posenschen $3\frac{1}{2}$ prozentigen Pfandbriefe zur Baarzahlung.

Durch die Besitzer der nachbenannten Güter sind folgende auf denselben haftende $3\frac{1}{2}$ prozentige Pfandbriefe abgelöst, welche im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen. Zu dem Behuf werden solche hiermit aufgekündigt, und zwar:

Pfandbr.-Nr. laufend	Pfandbr.-Nr. Amortisat.	Gut.	Kreis.	Pfandb.-Betrag. Thlr.
1	2147	Kanino	Schrimm	1000
2	1927	dito	dito	500
3	1928	dito	dito	500
9	2002	dito	dito	100
14	1593	dito	dito	20
15	1594	dito	dito	20
16	1595	dito	dito	20
17	4705	dito	dito	500
19	4650	dito	dito	200
4	1551	Kąsinowo	Samter	1000
5	1552	dito	dito	1000
6	1553	dito	dito	1000
8	1555	dito	dito	1000
9	1556	dito	dito	1000
11	1558	dito	dito	1000
12	1559	dito	dito	1000
13	1560	dito	dito	1000
15	1562	dito	dito	1000
17	1369	dito	dito	500
18	1370	dito	dito	500
19	1371	dito	dito	500
21	1373	dito	dito	500
22	1374	dito	dito	500
23	1375	dito	dito	500
24	1376	dito	dito	500
34	1157	dito	dito	200
35	1158	dito	dito	200
36	1159	dito	dito	200
42	1283	dito	dito	100
43	1284	dito	dito	100
44	1285	dito	dito	100
45	1286	dito	dito	100
46	1287	dito	dito	100
48	1289	dito	dito	100
49	1290	dito	dito	100
50	1291	dito	dito	100
51	1292	dito	dito	100
52	1293	dito	dito	100
53	1294	dito	dito	100
54	1295	dito	dito	100
65	1680	dito	dito	40
68	1006	dito	dito	20
72	1010	dito	dito	20
73	1011	dito	dito	20
75	1013	dito	dito	20
3	2072	Klonowiec	Fraustadt	1000
4	2073	dito	dito	1000
7	2076	dito	dito	1000
8	2077	dito	dito	1000
9	2078	dito	dito	1000
12	1850	dito	dito	500
13	1851	dito	dito	500
14	1852	dito	dito	500
15	1853	dito	dito	500
16	1854	dito	dito	500
17	1855	dito	dito	500
18	1856	dito	dito	500
19	1857	dito	dito	500
20	1858	dito	dito	500
21	1683	dito	dito	200
24	1686	Klonowiec	Fraustadt	200
25	1687	dito	dito	200
27	1689	dito	dito	200
33	1907	dito	dito	100
34	1908	dito	dito	100
36	1910	dito	dito	100
37	1911	dito	dito	100
38	1912	dito	dito	100
39	1913	dito	dito	100
40	1914	dito	dito	100
45	2208	dito	dito	40
48	1507	dito	dito	20
49	1508	dito	dito	20
50	1509	dito	dito	20
51	1510	dito	dito	20
52	1511	dito	dito	20
53	1512	dito	dito	20
54	1513	dito	dito	20
1	5137	Komorowo	Samter	1000
2	5138	dito	dito	1000
3	5139	dito	dito	1000
1	1945	Rumieyki szlacheckie	Schroda	1000
2	1946	dito	dito	1000
3	1947	dito	dito	1000
4	1948	dito	dito	1000
5	1949	dito	dito	1000
7	1708	dito	dito	500
8	1709	dito	dito	500
15	1729	dito	dito	100
17	1731	dito	dito	100
18	1732	dito	dito	100
21	1735	dito	dito	100
22	2060	dito	dito	40
25	2063	dito	dito	40
30	1371	dito	dito	20
33	1374	dito	dito	20
3	2152	Sławoszewo	Pleschen	1000
4	2153	dito	dito	1000
9	1935	dito	dito	500
15	1771	dito	dito	200
16	1772	dito	dito	200
17	1773	dito	dito	200
18	1774	dito	dito	200
22	2010	dito	dito	100
23	2011	dito	dito	100
24	2012	dito	dito	100
30	2300	dito	dito	40
31	2301	dito	dito	40
32	2302	dito	dito	40
33	2303	dito	dito	40
36	1602	dito	dito	20
38	1604	dito	dito	20
39	1605	dito	dito	20
40	1606	dito	dito	20
41	1607	dito	dito	20
4	1208	Szelejewo	Krotoschin	1000
5	1209	dito	dito	1000
6	1210	dito	dito	1000
7	1211	dito	dito	1000
8	1212	dito	dito	1000
13	1047	dito	dito	500
14	1048	dito	dito	500
22	909	dito	dito	100
23	910	dito	dito	100
24	911	dito	dito	100
25	912	dito	dito	100
26	913	dito	dito	100
27	914	dito	dito	100
31	1350	dito	dito	40
33	696	dito	dito	20
34	697	dito	dito	20
35	698	dito	dito	20
36	1844	Szelejewo	Krotoschin	1000
37	1845	dito	dito	1000
38	1846	dito	dito	1000
39	1594	dito	dito	500
40	1595	dito	dito	500
41	1596	dito	dito	500
42	1597	dito	dito	500
45	1425	dito	dito	200
46	1426	dito	dito	200
47	1586	dito	dito	100
50	1589	dito	dito	100
51	1590	dito	dito	100
55	1926	dito	dito	40
56	1927	dito	dito	40
59	1243	dito	dito	20
60	1244	dito	dito	20
4	493	Tarnowo	Kosten	1000
6	399	dito	dito	500
15	402	dito	dito	100
22	370	dito	dito	20

Die Inhaber dieser Pfandbriefe werden daher aufgefordert, solche in kursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen Zinskupons von Johanni 1861 ab, schon in dem pro Weihnachten 1860 bevorstehenden Zinsenzahlungstermine und zwar in der Zeit **vom 4. bis Ende Februar 1861** bei Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden öffentlichen Aufgebots an unsere Kasse gegen Empfangnahme einer darüber zu ertheilenden Rekognition einzuliefern und demnächst den Nennwerth der einzuliefernden Pfandbriefe in baarem Gelde **am 2. Juli 1861** zu erheben.

Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen die Rekognition und seiner Zeit die Valuta dafür al pari portofrei wird zugeschickt werden.

Posen, den 2. Dezember 1860.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung.

Es werden:

A. Renten- und Reallasten-Ablösungen und Regulirungen nach den Gesetzen vom 2. März 1850 in folgenden Ortschaften:

a) im **Pleschener** Kreise:
Vorstadt **Laskówko, zu Neustadt a. W.** gehörig, auch Holzablösung;

b) im **Samter**schen Kreise:
Scharfenort, katholische Pfarre;

c) im **Czarnikauer** Kreise:
1) **Briesen**, Schmiedegrundstück Nr. 22,
2) **Schönlanke** Dorf, die beiden Schmieden betreffend,
3) **Wreschin**, auch Holzablösung;

d) im **Chodziesener** Kreise:
1) **Samoczyn**, Verpflichtung zur Unterhaltung des Bullen,
2) **Neu-Samoczyn**;

e) im **Wongrowitzer** Kreise:
Żelice, auch Separation;

ferner:

B. Gemeinheitstheilungen, Separationen, Holz- und Weideablösungen 2c. nach der Gemeinheitstheilungs-Ordnung vom 7. Juni 1821 in folgenden Ortschaften:

a) im **Schrodaer** Kreise:
Nekla, Holz- und Weideablösung;

b) im **Czarnikauer** Kreise:
Schönlanke, Waldstreugerechtsame der regulirten Wirthe;

c) im **Mogilnoer** Kreise:
Stadt **Trzemeszno**, Holz- und Weideablösung;

d) im **Wongrowitzer** Kreise:
Janowiec, Stadt und Dorf, Separation,

in unserem Ressort bearbeitet.

Alle etwanige **unbekannte** Interessenten dieser Auseinandersetzungen werden hierdurch aufgefordert, sich in dem auf

den 18. Januar 1861 Vormittags 11 Uhr

hierselbst in unserem Parteienzimmer anberaumten Termine bei dem Herrn Regierungsrath **Petrich** zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame zu melden; widrigenfalls sie diese Auseinandersetzungen, selbst im Falle der Verletzung wider sich gelten lassen müssen und mit keinen Einwendungen dagegen weiter gehört werden können.

Posen, den 29. Oktober 1860.

Königliche Generalkommission für die Provinz Posen.

Bekanntmachung.

Von den Wählern der III. Abtheilung im 3. Wahlbezirk ist am 3. d. M. der Kaufmann **Robert Schmidt** zum Stadtverordneten gewählt worden. Dies wird nach Vorschrift §. 27 der Städteordnung bekannt gemacht.

Posen, den 4. Dezember 1860.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der heute in Gemäßheit des Privilegii vom 21. März 1859 durch die unterzeichneten Mitglieder der Kreisständischen Kommission bewirkten Ausloosung von **Bomster** Kreis-Obligationen sind nachbenannte Littern und Nummern gezogen worden:

1) Litt. A. Nr. 18 über . . . 1000 Thlr.
2) Litt. B. Nr. 114 über . . 500 „
3) Litt. C. Nr. 177, 216, 223 über je 100 Thlr. . . . . . 300 „
4) Litt. D. Nr. 238, 259, 287, 311 über je 50 Thlr. . . . 200 „
5) Litt. E. Nr. 343, 391, 414, 456 über je 25 Thlr. . . . 100 „

Indem solches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, kündigen wir Namens des Kreises den Besitzern die genannten Obligationen zum 1. Juli 1861 mit der Aufforderung, den Kapitalbetrag gegen Rückgabe der Kreis-Obligationen und der dazu gehörigen Zinkupons der spätern Fälligkeitstermine, von dem genannten Tage ab bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Wollstein, den 29. September 1860.

Die Kreisständische Kommission für den Chausseebau des Bomster Kreises.

(gez.) v. Unruhe-Bomst. Jaekel. Zukierelli.

Bekanntmachung.

Das dem **Johann Geppert** gehörige Rittergut **Dąbrowo**, landschaftlich abgeschätzt auf 31,963 Thlr. 26 Sgr. 8 Pf., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 15. Mai 1861 Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Realinteressent **Jacob Noerenberg** und die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, die verwittwete Landräthin **Anna v. Cylwikowska** geb. **v. Wróniecka** und die **Caroline v. Jabłocka** werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Trzemeszno, den 15. Oktober 1860.

Königl. Kreisgericht. Erste Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Birnbaum,
den 13. Mai 1860.

Das zu **Klein-Chrzypsko** unter Nr. 6/11 belegene, dem **Julian Reich** gehörige Bauerngut, abgeschätzt auf 5796 Thlr. 3 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

7. Januar 1861 Vormittags um 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem Gerichte zu melden.

Ein Grundstück von 155 Morgen, nebst todtem und lebendem Inventarium, in der Nähe einer kleinen Stadt, fast nur Weizenboden, ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Kauflustige belieben sich unter portofreiem Rubro und der Adresse an die Posterpedition zu **Czerniejewo** zu wenden.

A. & F. Zeuschner's

Atelier
für Photographie, Panotypie und Porträtmalerei,
Wilhelmsstrasse 25, vis-à-vis der Post,
ist zur Aufnahme von Porträts täglich von 9—$2\frac{1}{2}$ Uhr geöffnet.

Wegen der sich zum Feste häufenden Arbeiten werden die geehrten Herrschaften, welche

Photographien zu Weihnachtsgeschenken

bestimmt haben, ersucht, deren Bestellung im Interesse rechtzeitiger Herstellung möglichst bald zu machen.

Zwei Apfelschimmel, 4 Zoll hoch, Wallach und Stute, 5 und 6 Jahre alt, stehen zum Verkauf **Gr. Gerberstr. 51.**



170 Mutterschafe, zur Zucht tauglich, entweder mit der Wolle jetzt, oder nach der Schur tragend abzunehmen, offerirt das

Dom. *Punitz.*



Ein Transport eleganter **Reit- und Wagenpferde** ist angekommen und steht zum Verkauf bei

Krain, Schützenstraße.

Ein fast neuer **kupferner Pistorius**scher **Brenn-Apparat,** zu 90 Scheffeln Kartoffeln täglich abzubrennen, mit sämmtlichem Zubehör von Holzgeräthschaften, alles im besten Zustande, stehen billig zum Verkauf.

Zu erfragen in der Handlung und Kupfer- und Messingwaaren-Fabrik

J. Krysiewicz in **Posen.**

Eine Partie der neuesten **Bänder mit Blumen**, wie auch **Buckskin-Handschuhe** und **Resten zu Puppenkleidern** sehr billig bei

Benno Grätz, Nassegasse Nr. 4.

Wie in jedem Jahre, habe ich auch dieses Mal aus meinem Lager verschiedene Artikel, als wie: Bunte Glaswaaren, Kaffee-, Thee- und Tafelservice, Kuchenkörbe, Vasen und andere Porzellanwaaren; Stutzuhren, Lampen, Metall- und lackirte Waaren; auch plattirte und Messinggegenstände, so wie verschiedene Galanterie-, Bijouterie- und Lederwaaren in einem besonderen Zimmer meines Geschäftslokals zum **Ausverkauf** ausgestellt. Diese Waaren werden **bedeutend** unterm Kostenpreise von Montag den 10. d. Mts. ab ausverkauft.

Jacob Mendelsohn.

Weihnachts-Ausstellung.

Auch in diesem Jahre habe ich in den erweiterten Lokalen meines Geschäftes eine Weihnachts-Ausstellung arrangirt. Dieselbe enthält eine große Auswahl von Weihnachtsgeschenken aller Art, als: elegante Papeterien, **Albums, Poesies, Briefmappen** in Leder und Sammt, **Reisenezessaires** für Herren und Damen, **Eisenbahntaschen, Kober und Damentaschen,** neueste Sorten **Portemonnaies und Cigarrentaschen, Notizbücher,** Feuerzeuge 2c. mit und ohne Stickerei, Kartenpressen, Markenkasten, Arbeitshandschuhe und Cigarrenkasten von Polysander-, Eichenholz oder Pappe, Schreibzeuge, Briefbeschwerer, Nachtlampen, Handleuchter, Feuerzeuge 2c. von Bronce, Nähsteine, Federkasten, Stahlfedern in eleganten Kästchen, so wie Schreibebücher von 1 bis 10 Sgr. pro Stück.

Ganz besonders erlaube ich mir auf **alle Lederwaaren,** so wie auf **Portraits-Albums** aufmerksam zu machen, da ich für dieselben eine jahrelange **Garantie** übernehme, weil solche eigenes Fabrikat.

Indem ich auch dieses Jahr auf recht zahlreichen Besuch des hohen Adels und geehrten Publikums rechne, bemerke ich noch, daß ich dieses Mal weder Zeit, noch Geld, noch Mühe gespart, ja um meinen geehrten Kunden etwas Außerordentliches vorlegen zu können, selbst **Sachen aus Paris** bezogen, und Angesichts der schweren Zeiten durchweg die **billigsten Preise** gestellt habe. Mehrere zurückgesetzte Waaren werden unterm Kostenpreise verkauft.

Außerdem werden nach wie vor Bestellungen auf Büchereinbände, Galanterie-, Leder- und Papparbeiten entgegengenommen, und genau laut Bestellung nach den neuesten Mustern zu soliden Preisen pünktlich gefertigt.

Wilhelmsstraße Nr. 18, vis-à-vis von **Hôtel de France.**

H. A. Fischer.
Carl John.

Spielwaarenhandlung von S. R. Kantorowicz,

Wilhelmsplatz Nr. 16.

Meine Weihnachtsausstellung bietet in diesem Jahre unbedingt das Neueste von Spielwaaren und Gesellschaftsspielen, da das Geschäft ganz neu arrangirt ist.

Wilhelmsplatz Nr. 16, unweit der **Mittler**schen **Buchhandlung.**

Großer Ausverkauf.

M. Magnuszewicz & Co.

Neuestraße, im Bazar.

Eine Partie **schwerer franz. seidener Volants, karrirter, gestreifter,** einzelner Roben, $17\frac{1}{2}$ Berl. Ellen.
Eine Partie **franz. und engl. Barège**, einzelner Roben.
Eine Partie **Fantaisiestoffe.**
Eine Partie **Ballroben**, von 1 Thlr. ab.

Ausverkauf.

Wegen Aufgabe meines **Tuch- und Herrenkleider-Geschäfts** verkaufe ich mein bedeutendes Lager modernster **Herbst- und Winter-Anzüge** zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Joachim Mamroth,
Wilhelmsstr. 25, erste Etage.

Der billige Verkauf von wollenen Kleiderstoffen, Shawl- und Umschlagetüchern, echten Wasch-Kattunen, Jacken und Mänteln 2c. 2c. zu Weihnachtspreisen wird fortgesetzt bei

S. H. Korach,

Wasserstr. 30.

Doublestoffe (Düffels) zu Jacken und Mänteln werden gänzlich ausverkauft.

Grünb. süße Weintr. à Pfd. 3 Sg. b. Kletschoff.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste empfiehlt sich zu Garnirungen von Stickereien, als: Kissen, Koffer, Trag- und Strumpfbändern, Tabaksbeuteln, Flintenriehmen, und alle in sein Fach einschlagende Artikel.

Julius Witt, Neuestr. 3.

Para-, Wall- und Lamberts-Nüsse empfiehlt billigst

F. A. Wuttke, Sapiehaplatz 6.



in der Weisswaaren-Handlung bei **S. SPIRO,** Posen, Markt 87

Der von der königlichen Regierung zu Breslau laut Verfügung vom 23. Juni 1857, und vom betreffenden königl. Ministerium durch Reskript vom 4. August 1857 zum Verkauf und zur öffentlichen Ankündigung als ein bewährtes Hausmittel, dessen wesentlicher Bestandtheil Zwiebeldekokt ist, gestattete

weiße Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** ist in Originalflaschen zu 1 Thlr. und ½ Thlr. stets echt bei Unterzeichneten zu haben. Dieser Syrup wird wegen seines lieblichen Geschmackes auch gern von Kindern genommen.

C. E. Nitsche in Schmiegel, **Jeanette Töplitz** in Gnesen, **C. F. Beleites** in Bromberg und **W. Griebsch** in Neustadt bei Pinne.

Daß meinem Enkeltöchterchen Lina ein kleines Fläschchen von dem Mayer'schen weißen Brustsyrup beim Keuchhusten allein Hülfe geschafft, bescheinige ich hiermit der Wahrheit gemäß.

Im Juli 1855. verw. Wirthsch. Insp. **Hoffmann**, z. Z. in Brostau bei Gr. Glogau.

Bitte.

Bei dem herannahenden Weihnachtsfest wenden wir uns vertrauungsvoll an die Wohlthäter der unserer Fürsorge anvertrauten Mädchen-Waisenanstalt mit der Bitte, unserer Waisen in Liebe zu gedenken. Jede, auch die geringste Gabe, die edle Herzen spenden, um unsern Pfleglingen eine Freude zu bereiten, wird von jeder der unterzeichneten Vorsteherinnen mit innigem Danke entgegen genommen werden. Es wird uns zu großer Freude gereichen, wenn die geehrten Wohlthäter am ersten heiligen Christtage Abends 5 Uhr bei Vertheilung der Geschenke unsere Anstalt mit Ihrer Gegenwart beehren.

Posen, den 5. Dezember 1860.

L. Boy. E. Berger. M. Bielefeld. F. Cranz. A. Giersch. M. Müller. U. Naumann.

Fr. 7. XII. 7 A. B. II.

Verein junger Kaufleute. Sonnabend den 8. d. M. Nachm. 2 Uhr: **Geschichtlicher** Vortrag des Herrn Dr. **Jutrosinski**.

Bekanntmachung.

Die geehrten Mitglieder des **Haupt-Beerdigungsvereins** für die Stadt **Posen** werden wegen eines bei der letzten Versammlung vorgekommenen Formfehlers zu einer neuen **Generalversammlung** auf

Montag den 10. Dezember c. Nachmittags 4 Uhr

im **Odeum** freundlichst und mit der Bitte eingeladen, sich recht zahlreich betheiligen zu wollen, da über nachfolgende Gegenstände Beschluß gefaßt werden soll:

a) Wahl eines neuen Rendanten an Stelle des ausgeschiedenen Rendanten Herrn **Werner**. Für dieses Amt bringen wir den Lehrer Herrn **Graeter** in Vorschlag.

b) Aufhebung und Abänderung der §§. 11, 14, 21, 23 und 25 der Statuten.

Die Ausbleibenden sind an die gefaßten Beschlüsse gebunden.

Posen, den 27. November 1860.

Das Direktorium.

Höhne. Jahnke. Porankiewicz.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Henriette** mit dem Kaufmann Hrn. **Samuel Silberberg** in **Kempen**, beehren sich Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 6. Dezember 1860.

J. M. Nehab und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Henriette Nehab.
Samuel Silberberg.
Posen. Kempen.

Als Verlobte empfehlen sich
Johanna Plasterk,
Nathan Himmelweit.
Grätz.

Stadttheater.

Donnerstag den 6. Dez. zum vorletzten Male: **Orpheus in der Hölle.** Burleske komische Oper in 4 Akten von Offenbach. Sämmtliche Dekorationen und Kostüms sind neu.

Freitag den 7. Dez. zum letzten Male in dieser Saison: **Die Jüdin.** Große Oper in 5 Akten von Halevy.

Gewöhnliche Preise. Erster Rang u. Sperrsitz 15 Sgr.

Sonntag den 9. Dezbr. zum letzten Male: **Orpheus.**

In Vorbereitung: a) **Eine feste Burg ist unser Gott.** Schauspiel. b) **Kieselack.** Große Posse.

Im Saale des Casino
Mittwoch den 12. Dezember
4. (letztes) Sinfonie-Konzert.

Ouv. Egmont. Sinf. C-dur mit Fuge v. Mozart. 1. Partie des Septetts von Beethoven. Tannhäuser-Ouverture. — Es wird gebeten, die noch ausstehenden Billets gefälligst einzubringen. Einzelne Billets à 7½ Sgr. sind in der **Bote u. Bock**'schen Hofmusikhandlung zu haben. Kassenpreis 15 Sgr. ***F. Radeck.***

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 6. Dezbr. 1860.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½% Staats-Schuldsch.	—	86¾	—
" 4 " Staats-Anleihe	—	—	—
" 4½ " "	101½	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	—	105⅝	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	116¼	—
Posener 4% Pfandbriefe	—	101⅓	—
" 3½ " "	—	95	—
" 4 " neue "	—	—	91⅜
Schles. 3½% Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ " "	—	—	—
Poln. 4 " "	87¼	—	—
Posener Rentenbriefe	—	93	—
" 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	90¼	—
" 5 " Prov. Obligat.	—	98	—
" Provinzial-Bankaktien	80½	—	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
" Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	88¾	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen ziemlich behauptet, gekündigt 50 Wispel, pr. Dez. 44¼ bz., Dez.-Jan. 44¼ — ⅓ bz., Jan. 44 5/12 bz., Jan.-Febr. 44½ Gd., ½ Br., Febr.-März 44½ Br., Frühjahr 44⅔ Br., ½ Gd.

Spiritus etwas fester, gekündigt 9000 Quart, mit Faß pr. Dez. 19⅔ bz. u. Gd., ¾ Br., Jan. 19¾ bz. u. Gd., Febr.-März 20 bz., März 20 Gd., ⅙ Br., April-Mai 20¼ Gd., Mai-Juni 20⅔ bz.

Wasserstand der Warthe:
Posen am 5. Dez. Vorm. 7 Uhr 3 Fuß — Zoll.
" 6. " " " 1 " — "

Produkten-Börse.

Berlin, 5. Dez. Wind: Ost-Süd-Ost. Barometer: 27 10. Thermometer: früh 3° —. Witterung: milder, bei trüber Luft.

Weizen loko 70 a 81 Rt. nach Qual.

Roggen loko 50 a 50½ Rt. bz., p. Dez. 49¾ a 50¼ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 49¾ a 49⅝ a 50 Rt. bz. u. Gd., 50¼ Br., p. Jan.-Febr. 49¾ a 49⅞ a 50 Rt. bz. u. Gd., 50¼ Br., p. Frühj. 49¼ a 49½ Rt. bz. u. Gd., 49¾ Br.

Große Gerste 40 a 47 Rt.

Hafer loko 25 a 29 Rt., p. Dez. 27 Rt. Gd., p. Frühj. 27½ Rt. bz.

Rüböl loko 11¾ Rt. Br., p. Dez. 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br., p. Dez.-Jan. 11⅝ Rt. bz. u. Gd., 11 17/24 Br., p. Jan.-Febr. 11⅞ Rt. Br., 11¾ Gd., p. April-Mai 12 5/24 a 12¼ Rt. bz. u. Gd., 12¼ Br.

Spiritus loko ohne Faß 19⅝ a 19⅞ Rt. bz., im Laufe dieser Woche zu liefern 19⅞ Rt. bz., p. Dez. 19 7/12 a 19 11/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Dez.-Jan. 19 7/12 a 19 11/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Jan.-Febr. 19⅔ a 20 Rt. bz. u. Gd., 20⅛ Br., p. April-Mai 20½ a 20¾ Rt. bz. u. Br., 20⅝ Gd., p. Mai-Juni 21 Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5½ a 5¾, 0. u. 1. 5¼ a 5½ Rt. Roggenmehl 0. 3 7/12 a 4, 0. u. 1. 3½ a 3 7/12 Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 5. Dez. Wetter: etwas milder und trübe. Wind: SO. Temperatur: Mittags + 1° R.

Weizen loko p. 85pfd. gelber nach Qualität 70—78 Rt. bz., 85pfd. gelber p. Frühjahr 81¾ Rt. bz.

Roggen loko p. 77pfd. 44½, ¾, 45 Rt. bz., 77pfd. p. Dez. u. p. Dez.-Jan. 45¼, ⅛ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 45¾ Rt. bz., p. Frühjahr 46 Rt. bz. u. Gd., p. Mai-Juni 46¾ Rt. bz.

Gerste ohne Handel.

Hafer loko p. 50pfd. 26½ Rt. bz.

Erbsen, kleine Koch- nach Qualität 50—50½ Rt. bz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
62—72.	42—47.	32—38.	22—26.

Erbsen 44—48 Rt.

Kartoffeln 17—20 Sgr.
Heu 17½—20 Sgr.
Stroh 6—6⅔ Rt.

Rüböl loko 11½ Rt. Br., p. Dez. 11 11/24 Rt. bz., p. April-Mai 12⅛ Rt. bz., Br. u. Gd.

Spiritus loko ohne Faß 19⅓, 5/12, ½, eine Kleinigkeit 19⅔ Rt. bz., p. Dez. und p. Dez.-Jan. 19 7/12, ⅔ Rt. bz. u. Gd., 19¾ Br., p. Jan.-Febr. 19⅚ Rt. bz., p. Frühj. 20 7/12 Rt. bz., 20⅔ Br., 20⅝ Gd., p. Mai-Juni 21 Rt. Br. (Ostf. Ztg.)

Breslau, 5. Dez. Wetter: milder, am frühen Morgen 0°.

Weißer Weizen 80—88—93—96 Sgr., gelber 74—80—90—92 Sgr.

Roggen, 60—63—65 Sgr.

Gerste, gelbe 42—54 Sgr., feine weiße 58—62 Sgr. p. 70pfd. nominell.

Hafer, 28—30—32 Sgr.

Erbsen, 55—60—65—70 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 93—95—97 Sgr., Sommerrübsen 68—72—80 Sgr.

Rother Kleesamen 12—13—14½ Rt., feiner 15 Rt., hochfeiner 16 Rt., weißer ord. 12—15 Rt., mittler 16—18 Rt., feiner 19—20 Rt., hochfeiner 21—22½ Rt.

Thymothe 10—11 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80% Tralles) 20 5/12 Rt. Gd.

An der Börse. Roggen, p. Dez. u. Dez.-Jan. 49½—49 bz. u. Gd., Jan.-Febr. 50 bz., 49½ Br., April-Mai 50 Br.

Rüböl loko u. p. Dez. 11⅔ bz., Dez.-Jan. 11⅔ Br., Jan.-Febr. 11¾ Br., Febr.-März 11⅚ Br., April-Mai 12 1/12 Br.

Spiritus loko 20⅔ bz., p. Dez. u. Dez.-Jan. 20⅙ bz., Jan.-Febr. 20 5/12 bz., 20⅓ Gd., April-Mai 21 1/12—21 bz. u. Br. (Br. Hdlsbl.)

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 5. Dezbr. 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	75 G
Aachen-Mastricht	4	11¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	79 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	85 bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	114½ bz
Berlin-Hamburg	4	111¼ G
Berl. Potsd. Magd.	4	136 B
Berlin-Stettin	4	104½-¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	84¼ G
Brieg-Neiße	4	50 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	132¾ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	37 B
do. Stamm-Pr.	4½	— —
do. do.	4	80¼ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	132½ B
Magdeb. Halberst.	4	200 G
Magdeb. Wittenb.	4	29½ G
Mainz-Ludwigsh.	4	101½ B
Mecklenburger	4	46¼-45¾ bz u B
Münster-Hammer	4	92 B
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	28½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	45¼-45 bz u B
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	127¼ G
do. Litt. B.	3½	116½ G
Oest. Franz. Staat.	5	133½-32½-¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	4	26½ G
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	51 B
Rheinische,	4	85¼ bz
do. Stamm-Pr.	4	92½ B
Rhein-Nahebahn	4	22 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	76 G
Stargard-Posen	3½	82½ bz
Thüringer	4	104 bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	116½ B
Berl. Handels-Ges.	4	80¾ G
Braunschw. Bk. A.	4	66½ G
Bremer do.	4	97¼ G
Coburg. Kredit-do.	4	36 B
Danzig. Priv. Bk.	4	86 B
Darmstädter abgst.	4	75½ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93¾ G
Dessauer Kredit-do.	4	8¼ Post bz u G
Dessauer Landesbk.	4	13½ bz
Disk. Comm. Anth.	4	83½ bz u G
Genfer Kred. Bk. A.	4	21⅜ bz u G
Geraer do.	4	70 G
Gothaer Priv. do.	4	70 bz
Hannoversche do.	4	91½ B
Königsb. Priv. do.	4	83¾ G
Leipzig. Kredit-do.	4	62½ G
Luxemburger do.	4	79 G
Magdeb. Priv. do.	4	79 B
Meining. Kred. do.	4	67 Kl bz
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	79 G
Oestr. Kredit- do.	5	59½-58⅜ etw-⅜ bz
Pomm. Ritt. do.	4	59¼ B
Posener Prov. Bank	4	79½ B
Preuß. Bank-Anth.	4½	128 bz
Rostocker Bank Akt.	4	104 B
Schles. Bank Verein	4	79 G
Thüring. Bank-Akt.	4	52¼ B
Vereinsbank, Hamb.	4	97¼ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	74¼ G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	98¼ etw bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	64 G
Hörder Hüttenv. Ak.	5	65 G
Minerva, Bergw. A.	5	16½ B
Neustädt. Hüttenv. A	5	3 G p. St.
Concordia	4	102 G fco. Zins.
Magdeb. Feuerversf. A	4	375 G

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	82½ G
do. II. Em.	4	81½ B
do. III. Em.	4½	85¼ bz
Aachen-Mastricht	4½	57 G
do. II. Em.	5	51 B
Bergisch-Märkische	5	102 G
do. II. Ser.	5	102 B IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75 G
do. Düsseld. Elberf.	4	84 G
do. II. Em.	5	101 B
do. III. S. (D. Soest)	4	83¾ G
do. II. Ser.	4½	91½ B
Berlin-Anhalt	4	96½ bz
do.	4½	100⅜ G
Berlin-Hamburg	4½	— —
do. II. Em.	4½	— —
Berl. Pots. Mg. A.	4	93¾ bz
do. Litt. C.	4½	100¼ B
do. Litt. D.	4½	99 bz
Berlin-Stettin	4½	101½ bz
do. II. Em.	4	87 bz
do. III. Em.	4	86¾ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100¾ G
do. II. Em.	5	103 bz
Cöln-Minden	4	87½ B
do. III. Em.	4	84 bz
do.	4½	93 bz
do. IV. Em.	4	82¾ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	84½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	92 G
Niederschles. Märk.	4	93¼ G
do. conv.	4	93 G
do. conv. III. Ser.	4	89½ G
do. IV. Ser.	5	102¾ bz
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	80 G, C — —
do. Litt. D.	4	87¼ G
do. Litt. E.	3½	75 B
do. Litt. F.	4½	93 bz
Oestreich. Französ.	3	253½ B
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	I. — —, II. —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	85¼ bz
do. v. Staatgarant.	3½	80¾ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	88¾-½ bz
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95½ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
do. III. Em.	4½	— —
Thüringer	4½	102¼ bz
do. III. Ser.	4½	101¼ G
do. IV. Ser.	4½	98¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	101¼ G
Staats Anl. 1859	5	105¾ bz
do.	4½	101⅜ bz
do. 1856	4½	101⅜ bz
do. 1853	4	95¾ bz
N. Präm St A 1855	3½	117 bz
Staats-Schuldsch.	3½	86¾ bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	85 B
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101⅜ B
do. do.	3½	83¾ B
Berl. Börsenh. Obl.	5	102½ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	89¾ bz
do.	4	99½ G
Ostpreußische	3½	83½ bz
do.	4	92¾ G
Pommersche	3½	88⅛ B
do. neue	4½	97⅛ bz
Posensche	4	101 G
do.	3½	95¼ G
do. neue	4	91½ bz
Schlesische	3½	88¾ G
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83¾ B
do.	4	93 G
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾ bz
Pommersche	4	95¾ G
Posensche	4	93 G
Preußische	4	94 bz
Rhein- u. Westf.	4	94¾ bz
Sächsische	4	95⅝ bz
Schlesische	4	95 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	46¾ G
do. National-Anl.	5	54-53¾ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	63 B
do. neue 100fl. Loose	—	50½ bz
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	91½ B
6. do.	5	101 G
Englische Anl.	5	103½ bz 4½% 90¾ B
N. Russ. Egl. Anl.	3	61½ B
Poln. Schatz-O.	4	82¾-⅞ bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93½ B
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in SR.	4	86 G
Part. O. 500 Fl.	4	92¼ G
Oestr. 5proz. Loose	5	61-60¾ bz u B
Hamb. Pr. 100 BM	—	87 bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	46 bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	29½ G
Dessau. Präm. Anl.	3½	93⅜ B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113½ bz
Gold-Kronen	—	9. 3⅝ B
Louisd'or	—	108¾ G
Sovereigns	—	6. 19½ B
Napoleonsd'or	—	5. 8⅔ B
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	454 bz
Dollars	—	1. 10⅞ bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 B
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz u G
Fremde Banknot.	—	99¼ bz
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz u G
Fremde kleine	—	99¼ G
Oestr. Banknoten	—	70¾ bz
Poln. Bankbillet	—	88⅜ G

Wechsel-Kurse vom 4. Dezbr.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141¾ bz
do. 2 M.	3	141⅛ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149¾ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	70½ bz
do. do. 2 M.	6	69¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 20 G
Frankf. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	98¼ G
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	88½ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Die Tendenz der Börse war heute etwas günstiger.

Breslau, 5. Dezember. Günstigere Stimmung bei etwas besseren Kursen.

Schlußkurse. Oestreich. Kredit-Bank-Aktien 59½ Br. Schlesischer Bankverein 79¼ Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 84½ Br. dito 4. Emiss. —. dito Prior. Oblig. 87½ Br. dito Prior. Oblig. 93 7/12 Br. Köln-Mindener Priorit. —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. Mecklenburger —. Neisse-Brieger 50½ Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 127¼ Gd. dito Lit. B. 116½ Gd. dito Prior. Oblig. 88 Br. dito Prior. Oblig. 93¼ Br. dito Prior. Oblig. 75½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 28½ Br. Rheinische —. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 36¾ Br. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. 80½ Br.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

London, Mittwoch, 5. Dez., Nachmittags 3 Uhr. Börse flau.

Konsols 93⅞. 1proz. Spanier 40¾. Merikaner 21⅜. Sardinier 83. 5proz. Russen 105. 4½proz. Russen 94⅞.

Der Dampfer „Prince Albert" ist aus Newyork eingetroffen.

Paris, Mittwoch, 5. Dez., Nachmittags 3 Uhr. Die 3proz. eröffnete zu 70, 70, wich auf 70, 50 und schloß matt und wenig belebt zur Notiz. Konsols von Mittags 12 Uhr waren 94¼ eingetroffen.

Schlußkurse. 3% Rente 70, 60. 4½% Rente 96, 30. 3% Spanier 48⅞. 1% Spanier 40⅞. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 510. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 780. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Mittwoch, 5. Dez., Nachmittags 4 Uhr. Lebhafter Umsatz.

5proz. östr. Nat. Anl. 50⅝. 5% Metalliques Lit. B. 65⅞. 5proz. Metalliques 43 9/16. 2½proz. Metalliques 23⅝. 1proz. Spanier 40⅝. 3proz. Spanier 48. 5proz. Russen 87. 5proz. Stieglitz de 1855 96. Holländ. Integrale 62 13/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.